

DEUTSCH-RUSSISCHE FREUNDSCHAFTS- GESELLSCHAFT IN THÜRINGEN E.V.

Mitteilungen

Heft zum Jahr 2021

Gemeinsam für Frieden. Nie wieder gegen einander

In tiefer Trauer und stiller Anteilnahme

Deutsch-Russische Gedenkkultur in Thüringen

XVI. Konferenz der Städtepartner in Kaluga

Das Leben in unseren Ortsgruppen

VORSTAND DER DEUTSCH-RUSSISCHEN FREUNDSCHAFTS- GESELLSCHAFT IN THÜRINGEN E.V.

Dr. Martin Kummer (*Vorsitzender*),
98527 Suhl, Rückertstraße 8, Tel.: 03681-70 80 30

Stellvertretende Vorsitzende

Günter Guttsche (Erfurt)
Heidrun Sedlacik (Weimar)

Schatzmeisterin

Doris Kasten (Bad Berka)

Geschäftsführerin

Karin Badelt, 99087 Erfurt, Alfred-Delp-Ring 24, Tel.: 0361-7 46 10 71

Vorstandsmitglieder

Erwin Döring
Dr. Reinhard Duddek
Hubert Heiderich
Bernd-Christian Hyckel
Stefanie Oschatz
Karin Schippa

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Günter Guttsche
Dr. Reinhard Duddek

INTERNETPRÄSENZ

Aktuelle Informationen über die Arbeit der Deutsch-Russischen Freundschaftsgesellschaft in Thüringen e.V. finden Sie im Internet unter der Internetadresse: www.drfg-th.de

BANKVERBINDUNG - ACHTUNG GEÄNDERTE BANKVERBINDUNG

Volksbank Thüringen Mitte e.G., IBAN: DE 30 8409 4814 5506 1031 20
BIC: GENODEF1SHL

MITTEILUNGEN DER DEUTSCH-RUSSISCHEN FREUNDSCHAFTS-
GESELLSCHAFT IN THÜRINGEN E.V.

Mitglied des Bundesverbandes Deutscher West-Ost-Gesellschaften e. V.

Drucktechnische Herstellung: CityDruck&Verlag GmbH Erfurt (Thüringen)

© *Deutsch-Russische Freundschaftsgesellschaft in Thüringen e. V.*

Inhaltsverzeichnis

Editorial

Dem Frieden verpflichtet	Dr. Martin Kummer	5
--------------------------	-------------------	---

Gemeinsam für Frieden – Nie wieder gegeneinander

Erklärung des Landesvorstandes der DRFG		8
Gebe Gott, dass niemals mehr Krieg ist	Ekaterina Arsentjevna	9
Haltet die Kriegstreiber zurück	Günter Gutsche	11
Bahnbetriebswerk statt „Russenfriedhof“	Othmara Glas	12
Alexander Rahr ... und wer versteht uns	Günter Gutsche	13

In tiefer Trauer und stiller Anteilnahme

Trauer um Dr. Helmut Domke	Günter Gutsche	14
Trauer um Igor Below	Günter Gutsche	15
Trauer um Peter Vogel	Dr. Reinhard Duddek	16

Deutsch-Russische Gedenkkultur in Thüringen

11. April 2021 – Beeindruckende Manifestation trotz Corona Pandemie	Günter Gutsche	17
Herzensangelegenheit seit Generationen	Hubert Heiderich	18
Gedenken des Tages der Befreiung am 8. Mai 2021	Günter Gutsche	19
80. Jahrestag des faschistischen Überfalls auf die Sowjetunion – Anlass ...	Dr. Reinhard Duddek	21

Das ist ein furchtbarer, abscheulicher, brudermörderischer Krieg	Svetlana Vasilenko	24
---	--------------------	----

XVI. Konferenz der Städtepartner in Kaluga

Hört auf damit! – Kein kalter Krieg mit Russland. Aus dem Appell der Zivilgesellschaft ...	V.i.S.d.P.: Jörg Tauss	26
Das war Kaluga 2021	Günter Guttsche	28
Drei Tage von Martin Kummer in Russland	Ljubawa Winokurova	30
Das Deutsche Auswärtige Amt und die Städtepartnerkonferenz	Günter Guttsche	33

Das Leben in unseren Ortsgruppen

Mitgliederversammlung der DRFG Gesellschaft wählte neuen Vorstand	Günter Guttsche	34
Ortsgruppe - Erfurt: Russischer Wodka und Thüringer Bratwurst	Günter Guttsche	37
Mit Kalinka über sieben Brücken gehen!	Günter Guttsche	38
Zum 200. Geburtstag von Fjodor Michailowitsch Dostojewski	Günter Guttsche	39
60 Jahre bemannter Flug ins All	Günter Guttsche	40
Tag der offenen Tür im ZIM	Günter Guttsche	42
Zum Gedenken an Vladimir Vyssotsky	Günter Guttsche	43
Ortsgruppe - Gera/Altenburg: Nach Pandemie wieder zurück in der zweiten Heimat	Hans-Christian Hyckel	44
Rettungstat in Syhra gewürdigt	Stefanie Oschatz	45
Osterlandgymnasium Gera zeigt, wie es gemacht wird	Elke Kolodzy	46

Ortsgruppe Suhl:

Arbeitsbesuch in Obninsk und Kaluga	Dr. Martin Kummer	47
Zu Gast bei Familie Arbusov in Kaluga	Lars Jähne	49
Erlebnisbericht von Schülerinnen der Lautenbergschule in Suhl	Schülerinnen	50

Ortsgruppe Weimar:

Ausstellungen im Stadtmuseum	Heidrun Sedlacik	51
Einladung zu einer Reise nach Tula		53
Ehrung für langjährige Tätigkeit in der Freundschaftsgesellschaft	Heidrun Sedlacik	54
Aus der Maria-Pawlowna Gesellschaft	Heidrun Sedlacik	55

In eigener Sache

Beitrittserklärung

Russland-Ukraine- Konflikt

***Wir fühlen uns dem Frieden
verpflichtet!
Krieg ist keine Lösung!***

Deshalb fordern wir:

- ☪ Bedingungslose Beendigung jeglicher Kampfhandlungen in der Ukraine
 - ☪ Keine weiteren Waffen ins Kriegsgebiet
 - ☪ Sofortige Aufnahme von Friedensverhandlungen ohne Vorbedingungen
 - ☪ Abschluss eines Friedensvertrages
 - ☪ Rückkehr zum Völkerrecht
-

Editorial

Das Gedicht von Jewgeni A. Jewtuschenko „Meinst du, die Russen wollen Krieg?“ bildete den Rahmen von vielen unserer Veranstaltungen zur Gedächtniskultur im vergangenen Jahr.

Unsere Antwort darauf war immer **Nein – Нет.**

Und auch heute nach dem völkerrechtswidrigen Überfall Russlands auf die Ukraine ist dies unsere Position und Antwort! Der Russe, der russischsprachige Mensch lehnt gleich uns den Krieg als Mittel einer Problemlösung ab.

Leider sehen das aber einige Leute in der gegenwärtigen russischen Führung anders.

Wir als Deutsch-Russische Freundschaftsgesellschaft in Thüringen e.V. verstehen uns als Bestandteil der Zivilgesellschaft, als NGO, die den Freundschaftsgedanken mit den russischsprachigen Menschen in den jetzt souveränen Ländern der ehemaligen Sowjetunion, mit ihrer Sprache, Kultur, Geschichte, Freude aber auch Sorgen pflegen und bewahren will. Dazu nutzen wir alle sich praktisch bietenden Möglichkeiten, handeln sachgerecht und objektiv und bewahren unsere politische Neutralität. Wir suchen den Kontakt zu den einfachen Menschen, zur Zivilgesellschaft sowohl hier in Deutschland als auch den

Ländern der ehemaligen Sowjetunion. Wir wollen Brücken bauen, den Dialog fördern, Gräben schließen und somit die Menschen einander näher bringen.

Nach dem Überfall auf die Ukraine tobt seit Wochen ein Krieg zwischen zwei Brudervölkern, der uns zutiefst erschüttert und mit Abscheu erfüllt. Dieser Krieg konterkariert und belastet unsere Arbeit der letzten Jahrzehnte, hat viele Anstrengungen zunichte gemacht und es ist fraglich, ob und wann die Zusammenarbeit wieder in dieser Form betrieben werden kann.

Die bestehenden Kontakte weiter zu pflegen und sogar auszubauen, nicht abbrechen zu lassen, den zivilgesellschaftlichen Austausch konsequent fortzusetzen, das erscheint uns zwingend geboten.

Unsere Forderung – beendet sofort diesen sinnlosen Krieg, beendet sofort das bestialische Abschlachten! Mit der Sprache von Waffen werden keine Probleme gelöst! Das kann nur mit ehrlichem Herzen am Verhandlungstisch erfolgen!

Der Redaktionsschluss dieses Heftes war (ursprünglich) am 15. Februar. Da hatten schon zwei Jahre Corona ihre Spuren auch im Wirken unserer Freundschaftsgesellschaft hinterlassen. Trotzdem gab es vielfältige Aktivitäten in unserem Vereinsleben, auf die wir stolz sein können. Wir meinen, das es richtig und notwendig ist, darüber zu berichten. Zum Einen können wir

damit Rechenschaft ablegen über das Geleistete und das was uns wichtig ist und zum Anderen zeigen, dass diese Arbeit zwar sehr fragil aber dennoch unverzichtbar und notwendig ist.

Auf die derzeit aktuelle Situation,

den Krieg, gehen wir in zwei Beiträgen ein.

Vor nunmehr 81 Jahren wurden die Völker der Sowjetunion am 22. Juni 1941 von Nazi-Deutschland überfallen. Wie zuvor schon Polen, Frankreich usw. Das war ein penibel geplanter, heimtückischer deutscher Überfall, an dessen Ende mehr als 27 Millionen ermordete Sowjetmenschen stehen. Das bestialische Vorgehen besonders gegen die Zivilbevölkerung und die Juden, der menschenunwürdige und jegli-

ches Recht brechende Umgang mit Kriegsgefangenen und Zwangsarbeiterinnen aus der ehemaligen Sowjetunion, darf nie vergessen werden! Doch das gravierend unter-

schiedliche Gedächtnis an den 22. Juni 1941 sowie an den 8. und 9. Mai in Deutschland, in Russland, in der Ukraine aber auch in Belarus zeigt und belegt jedes Jahr zunehmend, wie wir uns voneinander entfernt haben.



*Spätherbst 2021 in Obninsk (Geb. Kaluga)
Bürgermeisterin Tatjana Leonowa und
Dr. Martin Kummer*

Auch das ist jetzt eine sehr bittere Wahrheit des Jahres 2022, die es ohne Beschönigung auszusprechen gilt!

Ich meine, die Jahrzehnte der guten Absichten wurden von zunehmenden und unausgesprochenen Missverständnissen geprägt, die mit in diese heutige Situation führten.

Die Realität ist eindeutig, die tägliche Wahrheit bitter.

Der unverstellte Blick auf den Anderen, auf die andere Meinung, auf die

anderen Interessen usw. ist uns vielleicht abhandengekommen ... Dazu kommt dann noch die andere Sprache – nicht immer heißt übersetzt auch verstanden.

In Russland, in Belarus und in der Ukraine – auf dem Deutsch-Russischen Soldatenfriedhof Rossoschka bei Wolgograd, in Kiew in der Schlucht von Babi Yar und am Denkmal für die ermordeten Juden von Odessa – habe ich als Deutscher gelernt:

„Wir dürfen niemals die Gefühle einer anderen Nation verletzen!“

Erst wenn wir das glaubhaft vorleben, ist die konsequente auch konträre, politische Diskussion mit den Partnern in Osteuropa möglich und langfristig für alle Seiten von Erfolg!

Ein offener, harter und schmerzhafter Dialog zu unserer gemeinsamen Geschichte mit Russland, der Ukraine und Belarus und den Ländern der ehemaligen Sowjetunionen steht nun an.

Niemand weiß, wie lange dieser Dialog dauern wird und welches Resultat wir erhalten.

Aber nur so werden die Generationen nach uns eine gemeinsame Zukunft in Frieden und Freiheit erleben können.

Der gegenwärtige Krieg offenbart: wir stehen erst am Anfang eines langen Prozesses von Wahrheit, Versöhnung und Vertrauen.

Ein wichtiges und für uns unverzichtbares Element ist die Projektarbeit im Rahmen des Programms des Auswärtigen Amtes „Stärkung der Zusammenarbeit mit der Zivilgesellschaft in den Ländern der Östlichen Partnerschaft und Russland“.

Ganz im Sinne unserer Fotoausstellung aus Anlaß des 50 jährigen Jubiläums der Partnerschaft Suhl-Kaluga mit dem Titel: „Die Sprache und das Bild des anderen“.

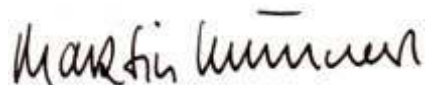
Mögen dutzende solcher Ausstellungen zwischen Schul- und Städtepartnern aber auch der Zivilgesellschaft in Zukunft in unseren Ländern entstehen und gezeigt werden!

Es ist ein kleines Stück Zuversicht, dass die Städte Gera und Suhl beschlossen haben, die bestehenden Städtepartnerschaften, trotz des Krieges, nicht auf Eis zu legen bzw. abzubrechen!

In den vorliegenden Mitteilungen sind zahlreiche Beiträge enthalten, die sich diesen Fragen der Vertiefung der Beziehungen zwischen Deutschland und Russland und des Lebens in den Ortsgruppen widmen.

Im 21. Jahrhundert dürfen Waffen, Embargos und Drohungen – von wem auch immer – nicht die Mittel sein, um vernünftige Lösungen im Zusammenleben der Menschen zu erschweren.

Vertrauen kann nur durch den ehrlichen Willen zum Zuhören und der nachhaltigen Fähigkeit zum Verstehen entstehen. Dazu wollen wir auch weiterhin unseren Beitrag leisten, auf diesem Weg viel Erfolg!
Herzliche Grüße, Ihr



Gemeinsam für Frieden – Nie wieder gegeneinander

Erklärung des Landesvorstandes der Deutsch-Russischen Freundschaftsgesellschaft in Thüringen e.V. vom 25.02.2022

Wir sagen „NEIN“ zum Krieg!

Der Ukraine-Konflikt beschäftigt uns von Anbeginn an und es vergeht kein Tag, an dem wir uns nicht Sorgen machen, wohin diese Entwicklung führen wird. Wir sind tief erschüttert und außerordentlich betroffen von der derzeitigen Eskalation und dem Fehlen jeglicher Diplomatie.

Wir sagen „NEIN“ zum Krieg!“

Der Krieg in der Ukraine bewirkt und das bestätigen uns Gespräche mit Partnern in Moskau und auch in Kiew, dass jetzt die Völker Russlands und der Ukraine aufeinander gehetzt werden und der Krieg tiefe Risse durch ganze Familien treibt.

Viele Mitglieder der Deutsch-Russischen Freundschaftsgesellschaft in Thüringen gehören einer Generation an, die die Grauen eines Krieges aus ihren Kindertagen erlebt haben. Sie wissen was Krieg bedeutet.

Wir sagen „NEIN“ zum Krieg!

Wir sind gegen jede kriegerische Auseinandersetzung, denn sie ist immer ein Ausdruck dafür, dass sich die Seiten nicht zivilisiert und diplomatisch einigen konnten oder auch wollten.

Auch große Teile der russischen Zivilgesellschaft stehen auf der Seite der Kriegsgegner und vor allem die Friedensbefürworter fordern mit Protesten und Resolutionen lautstark den Frieden ein. Mitglieder des Moskauer PEN Rates, haben eine Erklärung veröffentlicht, in der es heisst, Zitat: „Ein neuer Konflikt im Herzen Europas könnte zu irreparablen Folgen und dem Tod Hunderttausender unschuldiger Menschen führen.“

Wir sagen „NEIN“ zum Krieg!

Dieser Forderung können wir uns nur anschließen. Nach unseren Informationen aus der russischen Hauptstadt haben russische und amerikanische Mütter sich in einem gemeinsamen „Offenen Brief“ an ihre Regierungen gewandt und gefordert, „statt Schuldzuweisungen gefangen im alten Blockdenken, nach Alternativen des 21. Jahr-



hunderts zu sinnlosen militärischen Konflikten und verschwenderischen Kriegsausgaben suchen.“

Wir sagen „NEIN“ zum Krieg!

Es gab in den letzten Jahren von allen Seiten sowohl der EU, den USA und der NATO als auch Russlands und der Ukraine eindeutige gegenseitige Anschuldigungen, Verdächtigungen und Unterstellungen, die erheblich zu der heutigen Situation geführt haben.

Das haben wir nicht vergessen.

Aber jetzt ist der Krieg da und er trifft vor allem die Zivilgesellschaft.

Das muss sofort aufhören.

Wir sagen „NEIN“ zum Krieg!

Alle Seiten müssen wieder an den Verhandlungstisch zurückkehren und eine klare, kreative und beharrliche Diplomatie verfolgen. Dieser Ansatz, den wir in Thüringen favorisieren, ist sicherlich realistischer und klüger, als einen Konflikt mit militärischen Mitteln auszutragen. Er bringt nicht nur Leid, Angst und menschliche Opfer, sondern könnte auch zu einem undenkbaren Atomkrieg führen.

Wir fordern:

Es ist an der Zeit, Sicherheit neu zu definieren, damit Männer, Frauen, Familien und unsere Kinder und Enkelkinder in Frieden leben können.

* * * * *

Gebe Gott, dass niemals mehr auf unserer Erde Krieg sein möge!

Ekaterina Arsentjevna

An den Verein „KONTAKE/KOHTAKTbI“ schrieb Frau Ekaterina Arsentjevna B. – aus dem Gebiet Mogilyov, Belarus:

Ich habe Ihren Brief erhalten und mit Tränen in den Augen möchte ich Ihnen darüber berichten, was ich in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges durchgemacht habe, meine Kindheitserinnerungen, und gebe Ihnen die Erlaubnis, diese zu veröffentlichen.

Ich, B. Ekaterina Arsent'eva, wurde 1935 im Dorf Voynily, Gebiet Mogilyov, Kreis Chaussy geboren. Gegenwärtig lebe ich in der Stadt Mogilyov. Ich bin jetzt 86 Jahre alt.

Alles, was ich als kleines Kind in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges (WOW) erlebt habe, bleibt für immer in meinem Gedächtnis. ... Bis heute jammert es mich im Herzen, dass ich nicht weiß, wo mein Vater begraben ist und ich nicht mein Haupt an seinem Grab neigen kann.

Als der WOW begann, war ich gerade sechs Jahre alt. Mein Vater wurde als Soldat an die Front eingezogen und wir blieben mit der Mutter im Dorf Voynily. ... Ich erinnere mich, wie Flugzeuge dröhnten, Bomben mit einem Pfeifen fielen. Es war sehr Angst einflößend. Wir weinten

und versteckten uns im Haus unter den Dielen. Ende 1941 erkrankte meine jüngste Schwester Mariya. Sie bekam hohes Fieber. Sie glühte wie Feuer und weinte die ganze Zeit. Mama ging zum deutschen Doktor nach Medikamenten, aber entweder hatten die Deutschen nicht die benötigten Medikamente oder der Arzt wollte sie ihr nicht geben, entscheiden Sie selbst. Es war nur so, dass mein Schwesterchen am folgenden Tag starb. Die Kleine wurde ein Jahr und sieben Monate alt. ... Wir überlebten alle im Krieg so gut es ging. Mit Mühe und Not schlugen wir uns durch. Manchmal hungerten wir. Wir gingen auf die Felder der Kolchose, sammelten dort faulige Kartoffeln, die wir dann trockneten und aßen. Aus Klee buken wir im Sommer auf dem Lagerfeuer Fladen. Um so den Hunger zumindest für einige Zeit zu stillen. ... Ich erinnere mich, wie einmal Deutsche zu uns in die Hütte kamen und uns Kinder alle notierten. Unserer Mutter befahlen sie, uns morgen zur Schule zu bringen, angeblich um zu lernen, aber tatsächlich stellte sich heraus, um Blut zu spenden für deutsche Soldaten. 1942 sind wir alle aus dem Dorf ins Gebiet Minsk, Kreis Tolochinskiy, Dorf Staraya Budovka umgesiedelt. Als Flüchtlinge gingen meine Schwestern und ich zu den Nachbarhäusern und bettelten um Almosen, um zu überleben. Und unser älterer Bruder ging mit der Mutter

auf den Feldern arbeiten.

Bei der Rückkehr in unseren Heimatkreis ins Dorf Voynily stellten wir fest, dass unser Haus abgebrannt war. Ich erinnere mich, dass der Vorsitzende des Dorfsowjets Mitleid mit uns hatte und eine Ecke in einem unversehrten Haus für uns fand. Nie werde ich den Tag vergessen, als meine Mutter die Nachricht erhielt, dass unser Vater an der Front vermisst wurde. Mama seufzte tief, sie drückte uns fest an sich und sagte, dass unser Vater noch nicht zurückkehren wird. In diesem Moment sah man bei ihr keine Tränen. In all diesen langen Jahren des Krieges hatte sie alle Tränen ausgeweint! Dank ihr, dem guten, feinfühligem Herzen, ihrer grenzenlosen mütterlichen Liebe und Sorge, Hingabe, Langmut, ihrem ungeheuren Fleiß, ihrer unbeschreiblichen Selbstbeherrschung, der Lebensklugheit, Redlichkeit und Anständigkeit unseres Mütterchens, sind wir alle, ihre Kinder, aufgewachsen zu würdigen Bürgern unseres Vaterlandes!



Gebe Gott,
dass niemals
mehr auf unserer
Erde Krieg
sein möge ...!

*Übersetzung aus dem Russischen:
Sibylle Suchan-Floß*

Haltet die Kriegstreiber zurück – für friedliche Beziehungen mit Russland

Günter Guttsche

Die Ex-Bundesverteidigungsministerin Annegret Kramp-Karrenbauer hatte sich im Frühjahr 2021 im Interview mit dem Deutschlandfunk vor einem Treffen mit ihren NATO-Amtskollegen für einen noch härteren Kurs gegenüber Russland ausgesprochen.

Sie erklärte: "Wir müssen Russland gegenüber sehr deutlich machen, dass wir am Ende ... bereit sind, eben auch solche Mittel wie Atomwaffen einzusetzen, damit es vorher abschreckend wirkt, und niemand auf die Idee kommt, etwa in den Räumen über dem Baltikum oder im Schwarzmeer ... NATO-Partner anzugreifen. Das ist der Kerngedanke der NATO." Und kein wahrnehmbarer Aufschrei geht durch Deutschland! Den herrschenden Medien ist diese, unser aller Leben bedrohende öffentliche Aussage, nur eine Notiz am Rand der üblichen Berichterstattung wert.

Unfassbar, dass nach dem menschenverschlingenden 2. Weltkrieg eine deutsche Politikerin der CDU den atomaren Knüppel ungestraft herausholen kann und dafür auch noch die Zustimmung ihrer NATO-Krieger und deren Apologeten in Deutschland erfährt. Damit findet die aggressive Expansionspolitik der USA und NATO eine weitere

äußerst gefährliche Zuspitzung gegenüber Russland. In einer arroganten und selbstüberschätzenden Art und Weise wird die Existenz aller europäischen Völker leichtfertig als Opfergabe auf den Altar imperialer Machtansprüche gelegt. Und das von einer Politikerin und NATO-Unterstützerin, die über die Einhaltung der Menschenrechte in Russland ständig redet, aber mit ihren Handlungen das fundamentale Menschenrecht auf Frieden mit den Füßen tritt. Deutschland hat im vorigen Jahrhundert über 6 Millionen Juden ermordet und mit 27 Millionen getöteten Sowjetbürgern unermessliches Leid über die Völker der Sowjetunion gebracht. Tausende Dörfer, Städte, landwirtschaftliche Flächen wurden vernichtet.

Das sollte Deutschland und die Bundesregierung zu einer Staatsräson des Friedens mit diesen Völkern verpflichten. Das, was die Vertreterin des deutschen Verteidigungsministeriums öffentlich gesagt hat, gehört verurteilt. Wir erwarten von der neuen Bundesregierung, dass sie eine friedensfördernde deutsche Außenpolitik betreibt, ohne Drohungen und Diffamierungen, sondern mit Respekt und dem Willen zur Zusammenarbeit gegenüber Russland auftritt. Militärische und wirtschaftliche Sicherheit in Europa kann es nur gemeinsam mit Russland geben!

* * * * *

Bahnbetriebswerk statt „Russenfriedhof“

Othmara Glas

In Bremen soll auf einem ehemaligen Friedhof eine Werkstatt entstehen. Doch dort finden sich noch Überreste sowjetischer Kriegsgefangener.

In Bremen soll auf einem ehemaligen Friedhof eine Bahnwerkstatt entstehen. Doch dort finden sich noch Überreste sowjetischer Kriegsgefangener. Das Projekt ist umstritten, die Fronten sind verhärtet: In Bremen will der Senat auf dem Gelände des ehemaligen „Russenfriedhofs“ eine Bahnwerkstatt errichten. Doch dagegen gibt es seit längerem Proteste... Seit drei Monaten suchen Archäologen das Gelände ab – und haben bisher Knochenreste und fast zwei Dutzend Erkennungsmarken von Soldaten gefunden. Auch einen Schädel hätten sie geborgen, berichtet die Bremer Landesarchäologin Uta Halle im Gespräch mit der F.A.Z. Neun der Marken haben sie bereits Personen zuordnen können. ... „Das sind neun Menschen, denen wir die Identität zurückgeben konnten.“

Uta Halle hatte wochenlang Akten gewälzt und Karten studiert, bis sie sich sicher war, dass an den Hinweisen des Friedensforums und der Bürgerinitiative etwas dran ist. Denn außer einigen Historikern war man in der Stadt überzeugt, dass nach

dem Ende des Zweiten Weltkriegs alle Gebeine vom „Russenfriedhof“ auf einen Ehrenfriedhof umgebettet worden seien. „Nun müssen wir feststellen, dass die Exhumierung unvollständig war“, sagt Halle.

Im Bremer Stadtteil Oslebshausen gab es von 1941 bis 1945 mehrere Arbeitslager für Kriegsgefangene. „Die Gefangenen mussten jeden Tag am „Russenfriedhof“ vorbeigehen“, berichtete Halle. Für den rotgrün-roten Senat wäre das Gebiet eigentlich ideal, um dort eine Bahnwerkstatt zu bauen. Doch im Stadtteil gibt es schon seit Jahren Widerstand gegen die Pläne. Der Sprecher des Friedensforums, Ekkehard Lentz, fordert, die Fläche als völkerrechtlich geschützte Kriegsgräberstätte anzuerkennen, die Planungen sofort zu stoppen und eine Gedenkstätte zu errichten. Das Thema ist auch deshalb von Bedeutung, weil es um das Gedenken an sowjetische Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter geht, deren Leid jedoch „nicht so tief in unser kollektives Gedächtnis eingeebrannt“ sei, wie es „unsere Verantwortung“ forderte, mahnte Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier dieses Jahr anlässlich des 80. Jahrestages des Überfalls auf die Sowjetunion.

Quelle - Internet:

<https://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/bremen-streitet-ueber-ehemaligen-soldatenfriedhof-17618447.html>

* * * * *

Alexander Rahr ... Und wer versteht uns?

Gespräche sind der einzige Weg

Günter Guttsche

Eine der rühmlichen Ausnahmen, neben einigen russischen Autoren, ist der Publizist und Russlandkenner Alexander Rahr. Der Osteuropahistoriker Alexander Rahr arbeitete bei der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik (DGAP), bevor er 2012 als Berater in die Wirtschaft wechselte, derzeit für Gazprom.



Alexander Rahr

Unter dem Titel „Was junge Russen von den Deutschen halten und welche Ansprüche sie stellen“, zeigt er verschiedene Meinungen junger Russen zum gegenwärtigen Charakter der deutschen Beziehungen gegenüber Russland auf.

Nämlich unverständlich, rechthaberisch, respektlos und belehrend!

Um ein Licht auf die komplizierte Lage zu werfen, hat Alexander Rahr junge Russen gefragt, was sie von den Deutschen halten. Standardwerke deutscher Autoren, wie Deutsche die Russen betrachten, füllen hierzulande ganze Bibliotheken. Kaum bekannt ist, welche Ansprüche die Russen an die Deutschen stellen. Wer sind die russischen Deutschlandversther? ...

Der Blick in den Spiegel hilft, eigenes Fehlverhalten zu entlarven.

Religiöser Eifer, belehrender Ton

Die Umfrage unter den russischen

Mitgliedern des Jugendparlaments beider Länder hat Alarmierendes zum Vorschein gebracht. ... So äußert sich der Moskauer Alexander, ein junger Wirtschaftswissenschaftler: *"Bei Themen wie Sport, Tourismus und Beruf kommen wir zusammen, solange die Deutschen nicht anfangen, den Lehrerton aufzusetzen und aufrichtig*

so zu tun, als ob sie dazu das Recht haben. Russen ist eine solche Arroganz fremd, obwohl Russland sich mit seinen Erfolgen nicht zu verstecken braucht. Belehrungen finden in Russland nicht statt."

Artjom (Politologe): *"Deutsche tun so, als ob sie im 22. oder 23. Jahrhundert leben würden, während die anderen noch im 21. Jahrhundert oder gar im 20. Jahrhundert herumtoben. Oft stört dies den normalen Dialog."*...

Alexandra (Germanistin): *"Der aktuelle Streit offenbart uns im Unterbewusstsein, was wir in unserem deutschen Gesprächspartner früher gar nicht sehen wollten oder nicht erwartet hatten."* Andrei (Jungunternehmer): *"Zunehmend nimmt man bei den Deutschen die Ehrfurcht*

gegenüber den USA wahr, die sowohl im Verhalten als auch im Aussehen zum Ausdruck kommt. Wenn die jungen Deutschen Englisch sprechen, tun sie das in einem zusehends belehrenden Ton. Sie haben großes Vertrauen in die eigene Russlandexpertise, trotz Mangels an Wissen in diesem Bereich. Deutsche folgen dem universellen Maßstab der europäischen Werte und Minderheitenrechte; die Geschichte der UdSSR wird verteuelt, und die Geschichte Deutschlands in den 1930er- und 1940er-Jahren relativiert.“

Am Ende seines Beitrages kommt Alexander Rahr selbst zu der Schlussfolgerung:

"Zweifellos stehen die deutsch-russischen Beziehungen vor ihren größten Herausforderungen seit dem Fall der Berliner Mauer. Sie werden, nicht zuletzt beim Wechsel der Kanzlerschaft im September 2021 einem Härte-test unterzogen“.

In tiefer Trauer und stiller Anteilnahme

**Wir trauern um
† Dr. Helmut Domke**

Günter Guttsche



Die Stiftung West-Östliche Begegnungen Berlin und die Deutsch-Russische Freundschaftsgesellschaft in Thüringen e.V. trauern um den langjährigen Stiftungsvorsitzenden und deren Ehrenvorsitzenden Dr. Helmut Domke.

Herr Dr. Domke war 27 Jahre in der Stiftung aktiv und hat sie als ihr Vorsitzender von 2004 – 2017 und dann als Ehrenvorsitzender geprägt, Zugänge in Politik und Gesellschaft eröffnet und die Stiftung zu einer aktiven Akteurin für Frieden und

Völkerverständigung besonders mit jenen Ländern der früheren Sowjetunion gemacht, die am meisten unter dem von Hitlerdeutschland entfesselten 2. Weltkrieg gelitten haben.

Er war ein feiner, freundlicher, ruhiger, kluger und humorvoller Mensch, der sich seiner Erfolge in der Wissenschaft und in der Politik nie gerühmt hat, und dessen Herz so groß war, dass dort neben der Leidenschaft für Russland auch noch Platz für seine große Zuneigung zu anderen Ländern war. Sein Rat und seine Erfahrungen werden sehr fehlen. Versöhnen und Verstehen, der Weg zu einer Erinnerungskultur im Dialog und zu einem Miteinander in Freundschaft und Zusammenarbeit von Ost und West, insbesondere mit Russland – dies war ihm Herzenssache und ist sein Vermächtnis an die Stiftung, das sie verankert hat und fortsetzen wird.

* * * * *

Wir trauern um

† Igor Belov

Günter Guttsche

Wenn Du einen russischen Freund hast, hast Du Ihn für immer.

Voller Trauer mussten wir die traurige Nachricht zur Kenntnis nehmen, dass am 10. Juli 2021, unser lieber



Freund und Weggefährte, Igor Belov, im Alter von 70 Jahren, nach langer Krankheit verstorben ist.

In den zurückliegenden Jahren war er des Öfteren ein kompetenter und aussagekräftiger Gast unserer Gesellschaft.

Igor Belov war ein Journalist von echtem Schrot und Korn, der er bis zur letzten Minute geblieben ist.

Als Absolvent der Fakultät für Journalistik der Universität Leipzig (1973), arbeitete er für diverse russische und russischsprachige Medien. So war er u.a. als Korrespondent der Presseagentur Nowosti in Berlin (West), später für die Tageszeitungen "Trud", "Ros-sijskije Westi", "Parlamentskaja Gaseta", "Gudok" tätig. In den letzten Jahren war er Europa-Korrespondent des Senders "Radio Voice of Russia" (heute SNA NEWS) mit Sitz in Wien.

* * * * *

Wir trauern um
† Peter Vogel
Dr. Reinhard Duddek



Tief bewegt hieß es für uns auch Abschied zu nehmen von unserem langjährigen Vorstandsmitglied, dem Journalisten und Fotografen, Peter Vogel, der am 22. Dezember 2021 im Alter von 86 Jahren in Erfurt im Kreise seiner Familie verstorben ist.

Peter wirkte viele Jahre mit einer ihm eigenen, leidenschaftlichen Art für freundschaftliche Kontakte zu den Menschen aus der ehemaligen Sowjetunion. Charakteristisch für ihn waren seine Neugier und sein unerschütterlicher Wissensdrang. Er gehörte dem Vorstand viele Jahre seit dem Bestehen unserer Gesellschaft an.

Besonders zu würdigen sind seine Forschungen zum Schicksal sowje-

tischer Kriegsgefangener in Thüringen und zum Gedenken an das Wirken der sowjetischen Militärangehörigen in Thüringen insbesondere dem Kampfesweg der 8. Gardarmee, die bis Anfang der 1990er Jahre in Weimar/Nohra stationiert war.

Auf seine Initiative und großen persönlichen Einsatz hin entstanden verschiedene, öffentlich gezeigte Ausstellungen in Erfurt, die diesem Thema gewidmet waren. Sie trugen den provokativen Titel „Die Russen kommen“. Er verfügte über ein umfangreiches historisches Archiv und war für eine Reihe von Institutionen ein gefragter und verlässlicher Ratgeber. Er selbst war aber auch allen Dingen und Neuerungen gegenüber aufgeschlossen und interessiert.

Wir haben ihm viel zu verdanken und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Deutsch-Russische Gedenkkultur in Thüringen

11. April 2021 Beeindruckende Manifestation trotz Corona Pandemie

Günter Guttsche

Am 11. April 2021 erinnerten Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier und Thüringens Ministerpräsident Bodo Ramelow (Linke) aus Anlass des 76. Jahrestages an die Befreiung der Konzentrationslager Buchenwald und Mittelbau-Dora. Im Verlauf seiner Rede konstatierte Steinmeier: "Es ist nicht allein die Zahl der Toten, es sind die Umstände, unter denen Menschen in Buchenwald entrechtet und ausgebeutet, gequält und getötet worden sind, die den Schrecken dieses Ortes ausmachen". Weiter sagte er, dass „sowjetische Kriegsgefangene und zur Zwangsarbeit deportierte Russen, Belarussen und Ukrainer die größte Gruppe im Konzentra-



tionslager Buchenwald stellten. Für sie sah die pseudowissenschaftliche Rassenlehre der Nationalsozialisten keinen Platz in der menschlichen Gesellschaft vor. Ja, sie wurden ihr nicht einmal zugerechnet, ebenso wenig wie Juden und sogenannte Zigeuner. Sie waren zur Vernichtung vorgesehen: durch Arbeit, Hunger oder beides“. Anfang 1945 hofften viele Häftlinge in den Konzentrationslagern auf ihre baldige Befreiung. Für viele auf Todesmärsche getriebene Häftlinge brachte erst die bedingungslose deutsche Kapitulation am 8. Mai 1945 ein Ende des Martyriums und der Befreiung von den Qualen.“ Mittlerweile sind 76 Jahre seit der Befreiung der Konzentrationslager vergangen – die durchschnittliche Dauer eines Menschenlebens. Viele der damaligen Häftlinge sind bereits verstorben. Die meisten noch lebenden NS-Verfolgten waren 1945 Kinder oder Jugendliche. Einige von Ihnen sind als Zeitzeugen erreichbar und erzählen

ihre Geschichte in Schulen und an anderen Bildungseinrichtungen. Am Vormittag haben Mitglieder der Deutsch-Russischen Freundschaftsgesellschaft in Thüringen e.V. gemeinsam mit Vertretern von Vereinigungen mit Blumen der Opfer der nazistischen Gräueltaten gedacht, so unter anderem am Gedenkstein für die über 8.000 ermordeten Kriegsgefangenen der Roten Armee. Heidrun Sedlacik sagte, das Mahnmal auf dem Ettersberg ragt weit in die Landschaft und ruft allen, die sich der Kulturstadt Weimar nähern, zu: „Vergesst es nicht, erinnert Euch, erzählt Euren Kindern, was hier in „Buchenwald“ Schreckliches, kaum Vorstellbares passiert ist und wie es dazu kommen konnte.“

So wie damals kann es heute wieder passieren, dass das Gift von Ausgrenzung, Rassismus, Hass und Hetze sich in die Mitte der Gesellschaft frisst. Seid Wachsam und wehret den Anfängen.

Fotos: Heidrun Sedlacik



* * * * *

Herzensangelegenheit seit Generationen

Vergessen ist keine Option!

Hubert Heiderich

Vor einiger Zeit erfuhren wir über die Zeitung „Freies Wort“ Suhl, dass sich seit Jahren eine Patenfamilie aus Benshausen in Südthüringen liebevoll um das Grab eines unbekanntes Mädchens aus der UdSSR kümmert. Sie tun dies ehrenamtlich und aus menschlicher und moralischer Verantwortung gegenüber den Toten des zweiten Weltkrieges von 1939-1945.



Heute kümmert sich Frau Gabi Pauler darum, dass dieses Grab immer gepflegt, bepflanzt und gegossen wird. Bereits in dritter Generation haben sich Großmutter, Mutter und jetzt Frau Pauler neben der Pflege der Grabstätten ihrer Angehörigen mit großer Selbstverständlichkeit auch um diese unbekanntes Grabstelle bemüht. Die Großmutter von Frau Pauler hat selbst die schlimmen Erfahrungen des Zweiten Welt-

krieges miterleben müssen, denn 16 ihrer Familienangehörigen aus Oberschlesien sind nicht aus dem Krieg zurückgekehrt oder werden vermisst. „Vielleicht haben unsere Vermissten auch irgendwo ein Grab auf das Fremde einen Kranz oder Blumen legen“, sagte sie immer voller Hoffnung. Der Krieg war für viele Jahre in ihrem Kopf, in ihrem Inneren, und ist noch immer dort. Er hatte wie ihr hunderttausenden nicht nur die Kindheit geraubt, hatte ihre Seelen für immer verformt, Angst, Unsicherheit und Misstrauen gegenüber Menschen eingepflegt. Das ließ und lässt sich auch nach den folgenden Generationen nicht einfach und nicht schnell heilen. Und so hilft Gabi Pauler heute, die Erinnerung an die Millionen Toten dieses schrecklichsten aller Kriege zu erhalten. Sie erfuhr, dass es sich bei diesem 16-jährigen Mädchen um eine Zwangsarbeiterin gehandelt haben soll, die bei einem ortsansässigen Betrieb als so genannte Ostarbeiterin arbeitete. Wer auch immer in diesem Grab liegt, es war ein Mensch. In diesen Tagen wird die Erinnerung an die Kriegereignisse, die vor 76 Jahren mit dem Sieg der Antihitlerkoalition und der vollständigen Niederlage Hitlerdeutschlands endeten, umso notwendiger, da es wieder neuerliche Versuche gibt, die Geschichte des Zweiten Weltkrieges nach Belieben umzuschreiben und die erwiesene deutsche Schuld an diesem Krieg relativiert werden soll.

Gedenken des Tages der Befreiung – am 8. Mai 2021

Günter Gutttsche



Am 8. Mai 2021 jährte sich zum 76. Mal das Ende des Zweiten Weltkrieges und damit der faschistischen Tyrannei in Europa. „Der 8. Mai ist Auftrag und Mahnung, alle Formen von Antisemitismus, Rassismus und Faschismus zu bekämpfen, jeder Form von Relativierung und Geschichtsrevisionismus entgegenzutreten. Das Ende des Zweiten Weltkriegs mit 60 Millionen Toten ist aber auch eine Mahnung an die heute Lebenden, gegen Krieg und Militarismus wachsam und aktiv zu bleiben.“



Die Gefahr von Rechts besteht weiter. Immer noch leben Menschen in Angst vor rechten Schlägern, immer neue erschreckende Details zu rechten Terror-Netzwerken kommen ans Licht, noch immer leiden viele Menschen unter Ausgrenzung, Anfeindung und Benachteiligung aufgrund ihrer Herkunft, ihres Aussehens, ihres Geschlechts, ihrer Religion, ihrer sexuellen Orientierung. Aufrechte Menschen fordern diese Spaltungen zu überwinden und sich für die Anerkennung der Rechte und Bedürfnisse aller Menschen gleichermaßen einzusetzen. „Nie wieder Krieg, nie wieder Faschismus!“ Aus diesem Anlass fand am Samstag, dem 8. Mai 2021, um 10.00 Uhr auf dem Erfurter Hauptfriedhof eine Gedenkstunde statt. Dazu hatten wieder traditionell die Deutsch-Amerikanische Gesell-

schaft, die Deutsch-Russische Freundschaftsgesellschaft in Thüringen und der Thüringer Verband der Verfolgten des Naziregimes/ Bund der Antifaschisten e.V., eingeladen.



Zum 8. Mai 2021, dem 76. Jahrestag der Befreiung vom Nationalsozialismus, erklärte der stellv. Landesvorsitzende DIE LINKE Thüringen, Steffen Dittes, in Erfurt: "Der 8. Mai steht für den Sieg der Alliierten über den deutschen Faschismus und die Befreiung Europas vom Nationalsozialismus. Am 8. Mai 1945 endete der grausamste Vernichtungskrieg der Menschheitsgeschichte und setzte dem Holocaust, dem singulären Verbrechen an Millionen Jüdinnen und Juden, der Vernichtung der Sinti und Roma und der 12-jährigen Schreckensherrschaft ein Ende. Befreit wurden die besetzten Länder, die aus ihnen verschleppten Menschen und die in Konzentrations- und Vernichtungslagern gefangen gehaltenen Jüdinnen und Juden, Sinti und Roma, Homosexuellen, Kommunisten und Sozialdemokraten, Christen und die vielen anderen Menschen, die





Widerstand leisteten oder dem abscheulichen Menschenbild der Nazis widersprachen.“ Im Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkrieges fanden in Gera, Altenburg, Suhl und Weimar ebenfalls Gedenkstunden unter Mitwirkung der Ortsgruppen unserer Gesellschaft statt. Die Deutsch-Russische Freundschaftsgesellschaft Thüringen e.V. erneuerte zudem die Forderung, den 8. Mai zum bundesweiten Feiertag zu erklären.

* * * * *

80. Jahrestag des faschistischen Überfalls auf die Sowjetunion – Anlass zum Nachdenken über unsere Verantwortung zur Erhaltung des Friedens

Dr. Reinhard Duddek



Unter dem Decknamen „Barbarossa“ begann am 22. Juni 1941 der Krieg Deutschlands gegen die Sowjetunion. Der Führung NAZI-Deutschlands war es dabei von Anfang an klar, dass sie einen „Rasse- und Weltanschauungskrieg“, einen Vernichtungskrieg, führen, um den „jüdischen Bolschewismus“, so ihre Terminologie, auszurotten, die eroberten Gebiete wirtschaftlich auszubeuten und „Lebensraum“ für die deutsche Bevölkerung zu schaffen. Dieser Krieg, der am 8. Mai 1945 mit der bedingungslosen Kapitulation Hitler-Deutschlands endete, kostete die Völker der Sowjetunion über 27 Millionen Tote, tausende zerstörter Städte und Dörfer, nicht zu bezifferndes Elend und Leid.

Der 80. Jahrestag des Überfalls Hitlerdeutschlands auf die Sowjetunion im Juni 2021 war uns daher Anlass, an den Vernichtungsfeldzug Deutschlands gegen die Völker der Sowjetunion zu erinnern und uns unsere gemeinsame Verantwortung für den Frieden in Europa bewusst zu machen.



*Alexej Dronov, Bodo Ramelow,
Dorothea Marx, Martin Kummer*

Die Thüringer Staatskanzlei organisierte aus diesem Anlass Gedenkveranstaltungen am Ehrenmal auf dem Erfurter Hauptfriedhof und in der Gedenkstätte Buchenwald. Im Beisein der Landtagspräsidentin, Frau Dorothea Marx, und anderer Mitglieder des Thüringer Landtages äußerte Ministerpräsident Bodo Ramelow mit tiefer persönlicher Ergriffenheit: „Wir brauchen das Gedenken an den 80. Jahrestag des bewussten Überfalls auf die Sowjetunion für uns. Wir verneigen uns vor den geschändeten und ermordeten Menschen.“ Mit dem anwesenden Generalkonsul der Russischen Föderation, Alexej Dronov, waren sich die Teilnehmer einig, dass wir Frieden, Abrüstung

und friedliche Koexistenz zwischen Deutschland und Russland brauchen. Und dies über alle politischen Meinungsunterschiede hinweg.



In einer äußerst bewegenden szenischen Lesung zum Gedenken trugen Jugendliche Erlebnisberichte Überlebender des Krieges vor.



Auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers Buchenwald wurde aus Anlass des 80. Jahrestages eine Sonderausstellung, die

dem Überfall gewidmet war, eröffnet und der Ermordeten u.a. auch „im Pferdestall“ – einer heimtückischen Genickschussanlage – gedacht.



Am Rande des offiziellen Gedenkens erinnerten Mitglieder der DRFG aus Erfurt und Weimar am Gedenkstein für die ermordeten sowjetischen Kriegsgefangenen auf dem Gelände von Buchenwald mit Blumengebinden und kurzen Ansprachen durch den Landesvorsitzenden der DRFG, Dr. Martin Kummer, und Kati Engel, Landesvorsitzende des VVN/BdA der gepeinigten, feige erschossenen und anderweitig ermordeten sowjetischen Menschen.



Kati Engel und Dr. Martin Kummer

Auf Initiative der Ortsgruppe Weimar waren mit Partnern zwei weitere Veranstaltungen vorbereitet worden, die aber auf Grund von Corona verschoben werden mussten.

Es gelang jedoch den Akteuren, diese in etwas veränderter Form im Rahmen des Kunstfestes Weimar Anfang September 2021 durchzuführen.



Zunächst einmal ist hier die politisch-literarische Veranstaltung das "Deutsch-Russische Verhältnis – Gestern und Heute", die den faschistischen Überfall auf die Sowjetunion und aktuelle Sichtweisen auf die heutige Russische Föderation zum Thema hatte, zu nennen.

Leider war es den eingeladenen drei russischen AutorInnen nicht möglich, in Präsenz anwesend zu sein, so dass kurzfristig eine Telebrücke von Weimar nach Moskau und Sankt Petersburg geschaltet werden musste. Ein hoher technischer Aufwand der aber der Qualität dieses Abends keinen Abbruch bescherte.



oben von links:
Nadežda Ažgichina, Christina Parnell
und Vera Steinhagen
unten:
Svetlana Vasilenko, Michail Kuraev

Eine zweite Veranstaltung, getragen durch die Friedrich-Ebert-Stiftung, stellte Matthias Platzek und sein Buch „Wir brauchen eine neue Ostpolitik. Russland als Partner“ in den Mittelpunkt der Betrachtungen.



Dem Autor gelang es dabei anschaulich und spannend auf Trennendes und Einendes in den russisch-deutschen Beziehungen hinzuweisen mit denen gerade auch er als Vorsitzender des Deutsch-Russischen Forums ständig konfrontiert wird.

Beide Veranstaltungen hatten einen sehr ansprechenden kulturellen Rahmen, der von jungen Künstlerinnen musikalisch und von Schau-

spielern vorgetragenen szenischen Lesungen gestaltet wurde.



Unser herzlicher Dank hierfür gilt allen OrganisatorInnen und ihren fleißigen ehrenamtlichen HelferInnen. Insbesondere aber gilt er der Ortsgruppe Weimar der DRFG mit Heidrun Sedlacik sowie Frau Professorin Dr. Christina Parnell und die Dolmetscherin Frau Vera Steinhagen, die mit ihrem Einsatz Großes geleistet haben.

* * * * *

Das ist ein furchtbarer, abscheulicher, brudermörderischer Krieg!

Svetlana Vasilenko

Von Frau Svetlana Vasilenko aus Moskau erreichte uns ein aufrüttelnder Brief zur gegenwärtigen Situation in Russland. Diesen richtete sie zwar an ihre Freundin Christina Parnell aus Weimar. Doch gestattete sie uns, diesen zu veröffentlichen.

In Ihrer Funktion als 1. Sekretär der

Union russischer Schriftsteller in Moskau, wendet sich Frau Vasilenko gegen die russische Invasion in der Ukraine und fordert die sofortige Einstellung aller Militaraktionen.

Populär wurde sie in Russland als Autorin des vielbeachteten Buches "Kapustin Jar" ber das ehemalige Raketentestgelande in der Nahе von Astrachanan, der Grenze zum Wolgograder Gebiet.

Den Weimarem aber auch uns ist sie durch eine Online-Veranstaltung am 1. September 2021 keine Unbekannte mehr.



Liebe Christina,
das ist ein furchtbarer, abscheulicher, brudermörderischer Krieg. Der ältere Bruder tötet den jüngeren, der orthodoxe Christ tötet den orthodoxen Christen. Für gewöhnlich entstehen Kriege zwischen verschiedenen Völkern, zwischen verschiedenen Konfessionen, sie werden um Land geführt, um Öl, um Lebensraum. Diesem Krieg aber fehlt jeglicher wirklicher Grund. Und darum ist er von Anfang an verloren. Aber wie schade ist es um die Menschen! Meine Mutter war Ukraine-

rin, ich habe eine ukrainische Familie! Mein Vater verließ uns früh, darum haben mich nicht die Leningrader Verwandten geprägt, sondern die meiner Mutter. Ich erinnere mich an jeden einzelnen, und es schmerzt mich unsagbar, dass meine ukrainische Familie womöglich gerade jetzt umkommt. Die Kämpfe finden eben dort statt, wo sie wohnen, und ich weiß nicht, ob sie überhaupt noch am Leben sind.

Aber das Schlimmste ist die Russland beherrschende mächtige Kriegspropaganda und die Tatsache, dass die Leute ihr glauben, d.h. sie befinden sich wie unter Hypnose. Aus Radio und Fernseher schallt es, dass die Ukraine schuld sei, weil sie in die NATO wollte, weil direkt an Russlands Grenzen Raketen stationiert sind, weil Amerika auf dem Territorium der Ukraine biologische Forschungslabore errichtet hätte, von denen für Russland die Gefahr einer Verseuchung ausgehe, weil Zelenskij auf der Münchner Sicherheitskonferenz über den möglichen Bau einer Atombombe gesprochen habe, durch die Russland bedroht werde, weil es den russischen Ukrainern in der Ukraine nicht erlaubt sei, Russisch zu sprechen ... Die Intelligenz, natürlich, ist über Telefon und Internet miteinander verknüpft und tauscht sich aus. Sehr viele verlassen das Land. Besonders junge Männer. Damit man sie nicht zur Armee einziehen und in den Krieg schicken kann. Sie

machen sich auf den Weg in die Türkei, nach Armenien, Georgien, Kasachstan. Dorthin, wohin sie ohne Schengenvisum gelangen können. Andere demonstrieren auf Meetings und werden von der Miliz festgenommen. Noch andere rennen zur Bank, heben Geld ab, kaufen Dollar und Euro auf oder erstehen Produkte, die mit jedem Tag teurer werden. Mein 10jähriger Enkel Jan kommt aus der Schule, schließt sich im Bad ein und schluchzt. Dann schreibt er ein Protestgedicht. Seine ganze fünfte Klasse ist gegen den Krieg.

Ich hoffe auf unsere Jugend und auf die Kinder, die in einem so unfreien Land nicht leben wollen, das über Nacht zu einem mittelalterlichen Land geworden ist, das die ganze Welt bedroht. Auf sie hoffe ich. Und auf die Ukraine, die aufsteht und siegen wird.

Liebe Christina, noch vor kurzem haben wir auf der Konferenz in Weimar über den deutschen Faschismus gesprochen und nicht begreifen können, wie er in Deutschland – einem Land solch hoher Kultur – entstehen konnte. Jetzt befinden wir uns selbst in dieser Lage und wollen nicht verstehen, wie in Russland, dem Land Puschkins, Dostojewskis und Tolstojs, einem Land, das gegen den Faschismus kämpfte und dabei Millionen Leben verlor, wie in unserem Land ein solcher Faschismus entstehen konnte.

Svetlana

XVI. Konferenz der Städtepartner in Kaluga

Hört auf damit! – Kein kalter Krieg mit Russland

V.i.S.d.P.: Jörg Tauss

Aus dem Appell der Zivilgesellschaft anlässlich des 80. Jahrestages des deutschen Überfalls auf die Sowjetunion und der XVI. Deutsch-Russischen Städtepartnerschaftskonferenz in Kaluga

Kein kalter Krieg mit Russland – Hört auf damit!

Mit Sorge und Empörung nehmen wir die zunehmende Verschlechterung der Beziehungen zwischen der Europäischen Union, Deutschland und Russland zur Kenntnis. Diese unsägliche Entwicklung muss endlich aufhören!

Wir treten dafür ein, politische Probleme auch bei Meinungsverschiedenheiten zwischen den Staaten in vernünftiger Art und Weise, im Dialog, mit Respekt und Achtung voreinander zu lösen.

Permanente Boykottdrohungen ... sind für uns inakzeptabel. Mit Befremden sehen wir, dass solche Forderungen auch von Persönlichkeiten erhoben werden, die auf deutscher Seite im „Petersburger Dialog“ mitwirken.

Hört auf damit!



... Wir wenden uns mit Entschiedenheit gegen die zunehmende westliche und leider auch deutsche Doppelmoral in der „Werte“-Diskussion. Wer einerseits Alexei Nawalny als politischen Gefangenen bezeichnet und dessen Freilassung fordert, andererseits aber zum Skandal der jahrelangen Inhaftierung eines Julian Assange ohne Urteil oder gar zu Guantanamo schweigt, ist, wie die deutsche Bundesregierung, Teil dieser Doppelmoral.

Hört auf damit!

Warum lassen wir zu, dass bei den Menschen aller Generationen in Russland ein Gefühl entsteht, dass der Westen und die NATO ihr Land bedrohen? ... Militärisch ist eine regelrechte Einkreisung Russlands im Gange. Von einer militärischen Bedrohung des Westens seitens Russlands kann allein bei diesen nüchternen Feststellungen und einem Vergleich der Militärausgaben keine Rede sein.

Hört endlich auf mit der Stimmungsmache!

Welche Lehren haben wir Deutschen aus dem 22. Juni 1941 wirklich gezogen? Noch heute wirkt der heimtückische Überfall Hitlerdeutschlands auf die Sowjetunion angesichts der über 27 Millionen sowjetischer Kriegsoffer als Trauma in allen Bereichen der russischen Gesellschaft, so auch in der Stadt Kaluga, Ort der XVI. Partnerschaftskonferenz, fort. Das sollte einer verantwortlichen deutschen Außenpolitik bekannt sein. Säbelrasseln ist keine Lösung.

Hört auf damit!

Wir, die VertreterInnen von zivilgesellschaftlichen Vereinen, Verbänden und Städtepartnern in Deutschland mit unseren aktiven Beziehungen nach Russland, handeln danach und fordern dieses auch von den politisch Verantwortlichen in Russland, Deutschland und in der EU ein! Wir wollen seitens der Regierenden und unseren politisch Verantwortlichen kein weiteres Hineintreiben in Feindschaft und kalten Krieg.

Hört endlich auf damit!

Kompletten Appell finden Sie hier:
<http://www.russlandbruecke.de/kein-kalter-krieg-mit-russland-hoert-auf-damit/>

* * * * *

Das war Kaluga 2021

*zusammengestellt von
Günter Gutsche*



Die XVI. Konferenz der Städtepartner in Kaluga ist Geschichte. Sie fand vom 28. bis 30. Juni 2021 statt. Nun erwartet 2023 Essen, die Ruhrmetropole, seine deutsch-russischen Gäste.

Durch die Turbulenzen Ende Juni bedingt, nachdem die Russische Föderation von den deutschen Behörden zum Virusvariantengebiet erklärt wurde, nahm ich von einer persönlichen Teilnahme Abstand und verfolgte dieses Ereignis nur online als Gast. Am heimischen PC konnte man zwar einiges von der Atmosphäre verspüren, das direkte unmittelbare Erlebnis der Konferenz fand dadurch leider nicht statt. Trotzdem haben die Live-Übertragungen meinen Horizont für die weitere Entwicklung zivilgesellschaftlicher Aktivitäten und Beziehungen zwischen Deutschland und

Russland stark erweitert. Auf unserer Internetseite kann dies alles mit vielfältigen Videobeiträgen verfolgt werden.

Nichts und Niemand ist vergessen!

Die Tatsache, dass der 80. Jahrestag des deutschen faschistischen Überfalls auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941 eine wichtige Rolle in der Diskussion spielte, fand ihren Ausdruck auch in den Arbeitsgruppen, vor allem der zur Erinnerungskultur. Das Gedenken daran ist bis heute lebendig.

Dabei wurden viele Zahlen für Opfer und Zerstörungen genannt. Das aber sind nüchterne, gefühllose Zahlen, die nicht die vielen Einzelschicksale nachempfinden lassen. Die Diskutanten erinnerten daran, dass die Rote Armee die Hauptlast des Krieges trug und auch den entscheidenden und größten Anteil an der Niederringung des Nationalsozialismus leistete. Die russische Seite beklagte, man vermisse in der EU und vor allem in Deutschland die Anerkennung dieser Leistungen und der Ehrerbietung vor den 27 Millionen getöteten Sowjetmenschen. Denn wie viele Entbehnungen, welche Folgen standen dahinter, wie viele Talente kamen nicht zur Entfaltung? Was gehörte alles zu dem 1.418 Tage dauernden Krieg? Für jeden, der mit Herz und Verstand an diese Ereignisse denkt, geht es nicht ohne Emotionen, ohne Nachdenken über Menschen,

Leben und Werte. Die Ehrung am Grabmal des Unbekannten Soldaten in Kaluga war ein beredter Ausdruck dafür. Nichts und Niemand ist vergessen! Das gilt ebenso heute und für die nachfolgenden Generationen, die den Krieg und den Völkermord weder erlebt noch umfangreiche Kenntnisse darüber besitzen. Aus diesem Grunde darf Geschichte nicht der Alltagspolitik geopfert werden.



Visaerleichterungen zur Verbesserung der kommunalen und regionalen Partnerschaften

Die Online Schaltungen zu Diskussionspartnern in Deutschland und Russland bereicherten die Diskussion ebenso wie die Beiträge von Experten zivilgesellschaftlicher Organisationen aus beiden Ländern. Auch die Ergebnisse der im Vorfeld der Konferenz stattgefundenen Jugendkonferenz wurden mit Interesse aufgenommen. Darüber berichtete der Geschäftsführer der Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch, Thomas Hoffmann. Im Fokus der Runde standen die Themen Erinnerungskultur und der Umgang mit Nichtregierungsorganisationen sowie die Frage, ob wir eine gemeinsame Zukunft haben und inwiefern die Jugendarbeit und

Städtepartnerschaften hierin eine Rolle – und wenn ja, welche Rolle – spielen.

Mein Eindruck war jedoch, dass es immer noch beträchtliche Unterschiede zwischen der politischen Ausrichtung der Aussenbeziehungen beider Staaten, die teils kontrovers geführt werden, und jener auf Freundschaft und gute Nachbarschaft ausgerichteten partnerschaftlichen Beziehungen der Zivilgesellschaft gibt.

So war es auch nicht verwunderlich, dass eine Reihe von Fragen der kommunalen und regionalen Partnerschaften zwar angesprochen wurden, zum Beispiel Visaangelegenheiten, die Gestaltung von weiteren vertraglichen Partnerschaften und der Schüler- und Studierendenaustausch, aber immer noch auf eine politische Lösung warten. Auf Dauer ist dieser Zustand nicht haltbar.

"Kein kalter Krieg mit Russland – Lasst uns Frieden stiften"

Mit Sorge und Empörung müssen wir die zunehmende Verschlechterung der Beziehungen zwischen der Europäischen Union, Deutschland und Russland zur Kenntnis nehmen. Nach drei Jahrzehnten ist das Verhältnis EU-Russland an einem absoluten Tiefpunkt angelangt. Beide Seiten überschütten sich gegenseitig mit Sanktionen, Ausweisungen und Anschuldigungen. Das wird die Bürgergesellschaft auch in der Zukunft noch vor große

Aufgaben stellen.

Feindbilder aufzubauen ist der falsche Weg. Trotz aller Turbulenzen ist der beiderseitige Dialog die Lösung und nicht das Problem. Wer nicht mehr miteinander spricht, der setzt allenthalben auf Konfrontation. Diese unsägliche Entwicklung muss endlich aufhören! Die Erkenntnis, dass Frieden in Europa nur gemeinsam mit Russland und nicht gegen Russland gelingt, muss sich in ganz Europa durchsetzen. Nicht die Panzertruppen oder Rüstungszahlen müssen wachsen, sondern die Bereitschaft, aufeinander zuzugehen.

Macht es, wie es die Menschen in Russland, Deutschland und Europa in der konkreten Arbeit in Städtepartnerschaften, im Jugendaustausch, in Wirtschafts- und Wissenschaftskooperationen tun. Lasst uns endlich Frieden stiften! Die Menschen in Europa warten schon lange darauf. In einigen Diskussionsbeiträgen war spürbar, dass die Teilnehmenden sich von der Konferenz mehr praktische Ergebnisse aus der Diskussion versprochen hatten und sich mehr Raum wünschten für konstruktive Ergebnisse, wie sie beim Schüler- und Jugendaustausch angesprochen wurden.

Alles in allem, als Fazit können wir konstatieren:

* die Konferenz war ein wichtiger Bestandteil des Deutschlandjahres in Russland 2020/2021

- * die Zivilgesellschaft, Städtepartner und Schüleraustausch haben sich als Brückenbauer in den Beziehungen bewährt. Ohne oder gegen Russland gibt es keinen Frieden!
- * die Kommunalen und Regionalen Verbindungen müssen weiter gestärkt werden
- * Der Dialog muss auf Augenhöhe und mit Respekt vor dem Anderen geführt werden. Russland ist unverrückbar unser Nachbar.

* * * * *

Die Drei Tage von Martin Kummer in Russland

*Ljubawa Winokurowa
(Moskauer Deutsche Zeitung)*

Nach Krasnodar 2017 und Düren 2019 nun Kaluga: In der Regionalshauptstadt fand Ende Juni die 16. Deutsch-Russische Städtepartnerkonferenz statt. Es ging um die Stärkung kommunaler und regionaler Verbindungen. Da war Martin Kummer richtig. Von 1990 bis 2006 Oberbürgermeister von Kalugas Partnerstadt Suhl, kennt er sich mit deutsch-russischen Verbindungen aus.

Martin Kummer mit Ehefrau war schon angereist, da hatten sich andere noch gar nicht auf den Weg gemacht. Man wollte die Zeit nutzen, um Freunde zu treffen und sich

in Kaluga umzuschauen, das beide seit drei Jahrzehnten kennen. Wie hat es sich wohl seit ihrem letzten Besuch verändert?

Kummer ist 67 ... und heute ist der CDU-Mann Vorsitzender der Deutsch-Russischen Freundschaftsgesellschaft in Thüringen und Vorstandsmitglied der Berliner Stiftung West-Östliche Begegnungen. Es sind Leute wie er, denen die Städtepartnerkonferenz als Plattform dient, um sich mit Gleichgesinnten auszutauschen und Projekte im Kontext von Städtepartnerschaften voranzutreiben. Die Konferenz, organisiert vom Deutsch-Russischen Forum, wird alle zwei Jahre veranstaltet, abwechselnd in Deutschland und in Russland.

Diesmal ist freilich nichts wie sonst. Viele gemeinsame Projekte blieben wegen der Pandemie zuletzt auf der Strecke. Es ist schon ein Glück, sich überhaupt wieder begegnen und in den Arm nehmen zu können (in Maske und Handschuhen). Dass Russland zwischenzeitlich in die deutsche Liste von Virusvariantengebieten aufgenommen worden war, was bei der Einreise nach Deutschland eine 14-tägige Quarantäne nach sich zog, erfuhren die Kummers bereits in Moskau.

Andere Deutsche verzichteten angesichts dieser Entwicklung in letzter Minute auf ihre Reise nach Kaluga und waren bei der Konferenz nur virtuell anwesend. Gerhard Schröder kam nicht, Matthias Platzeck

kam nicht, Martin Kummer kam. Er wollte sich durch nichts davon abhalten lassen, seine russischen Freunde zu umarmen.



Foto: Igor Beresin

Der erste Tag

Die Konferenzteilnehmer legen Blumen am Grabmal des Unbekannten Soldaten in einem zentral gelegenen Park in Kaluga ab.

Die Stadt wurde im Herbst 1941 von den Deutschen besetzt, doch schon zweieinhalb Monate später von der Sowjetarmee zurückerobert, als Teil der Kriegswende in der Schlacht um Moskau. Der Vater von Martin Kummer war 18, als es ihn an die Front verschlug. Nach Hause kehrte er erst mit 30 zurück, hatte unter anderem sechs Jahre in sowjetischer Haft verbracht. „Vom Krieg hat er nie gesprochen“, sagt Kummer.

Als er Oberbürgermeister war, wurde auf seine Initiative hin im Waffensmuseum Suhl eine Gedenktafel für die Ostarbeiter installiert. In den Rüstungsbetrieben der Stadt hatten während des Krieges Menschen aus Frankreich, Belgien,

Polen und der Sowjetunion Zwangsarbeit leisten müssen.

Suhl und Kaluga sind schon seit 1969 Städtepartner. In dieser Zeit wurden Hunderte Projekte im Jugendaustausch, im Sport oder auch in der Kultur realisiert.



Von einer der längsten und engsten deutsch-russischen Städtepartnerschaften zeugen auch das Drei-Sterne-Hotel „Suhl“ und das gleichnamige Karaoke-Restaurant in Kaluga, während in Suhl die „Kaluga Pizza“ (mit Hackfleisch) serviert wird. Am Abend – die feierliche Eröffnung der Konferenz. In der Philharmonie von Kaluga werden Grußbotschaften von Russlands Präsident Wladimir Putin sowie den beiden Außenministern Sergej Lawrow und Heiko Maas verlesen. Höflicher Applaus im Saal.

Für Furore sorgt die Rede von Barbara Lachhein. Die Vorsitzende der Gesellschaft für Deutsch-Russische Begegnung Essen ruft dazu auf, die partnerschaftlichen Beziehungen zu Städten auf der Krim wiederaufzunehmen und den Boykott der Halbinsel zu beenden. Martin Kummer geht da in vielem

mit. „Gut, für Deutschland ist es eine Annexion, was auf der Krim passiert ist, für Russland ein Beitritt. Aber wir müssen ja irgendwie weiterkommen und etwas tun.“

Der zweite Tag

Fünf Arbeitsgruppen machen sich ans Werk. Ihre Themen sind der Jugendaustausch, die Erinnerungskultur, Gesundheit, Inklusion sowie die Zusammenarbeit der Regionen, Städte und Gemeinden. Während Martin Kummer die Arbeitsgruppe zur Erinnerungskultur moderiert, ist im Saal nebenan zu hören, wie Volkswagen das System der Berufsschul Ausbildung in Kaluga verändert hat. Der Autogigant eröffnete 2007 sein Werk in der Stadt und merkte, dass es an qualifiziertem Personal mangelte. Er wandte sich an die örtliche Technische Fachschule und schlug eine duale Ausbildung vor. Deren praktischer Teil wird im Werk absolviert. Die Studenten werden nach deutschen Standards zu Mechatronikern ausgebildet, doch so ein Berufsbild existiert in Russland überhaupt nicht. Laut Diplom sind sie deshalb Techniker – die AHK bescheinigt ihnen zusätzlich ihre Kenntnisse in der Mechatronik. Von diesem System profitieren alle: Junge Leute wandern nicht aus Kaluga ab, während das Unternehmen die nötigen Fachkräfte bekommt.

Auch der deutsche Botschafter Géza Andreas von Geyr sprach zu den Teilnehmern der Städtepartner-

konferenz in Kaluga. Am Abend muss Martin Kummer im Café mit ansehen, wie Deutschland im Achtfinale der Fußball-Europameisterschaft gegen England ausscheidet. Er nimmt es philosophisch: Nein, man sollte sich diese deutsche Nationalmannschaft nicht zum Vorbild nehmen, sollte keine Angst haben, einen Schritt nach vorn zu machen, auch wenn dort Ungewissheiten lauern.

Der dritte Tag

Martin Kummer sitzt wieder auf der Bühne und bittet die Leiter der Arbeitsgruppen, Bilanz zu ziehen. Tenor: Ein Tag war zu wenig für die Diskussion, die nun wohl auch nach der Konferenz weitergehen wird.

Ein weiteres Mal betonen alle Teilnehmer, wie wichtig Frieden und Freundschaft für sie sind, wie sehr sie den Abbau von Visahürden wünschen und wie gut es ist, hier in Russland zu sein und einander die Hand zu schütteln. Im Geiste dieser Stimmung verkündet Martin Hoffmann, geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Deutsch-Russischen Forums, dass Essen der nächste Austragungsort der Städtepartnerkonferenz wird. Vielleicht kommt die ja dann ohne Masken und PCR-Tests aus. Für Martin Kummer geht es nach Hause. Seine Enkel wird er noch zwei Wochen nicht sehen können. Einer von ihnen möchte übrigens Russisch als zweite Fremdsprache in der Schule lernen.



Auswärtiges Amt

Das Deutsche Auswärtige Amt und die Städtepartnerkonferenz

Günter Guttische

Hat das deutsche Außenministerium die 16. Deutsch-Russische Städtepartnerschaftskonferenz in der russischen Stadt Kaluga – trotz Grußwort von Heiko Maas – hintertrieben?

Vom 28. bis 30. Juni fand in der südwestlich von Moskau gelegenen Stadt Kaluga die Deutsch-Russische Städtepartnerschaftskonferenz statt. Ziel der Konferenz war es, den Austausch zwischen den Zivilgesellschaften von Russland und Deutschland zu unterstützen. Die Städtepartnerschaftskonferenz ist das derzeit einzig verbliebene zivilgesellschaftliche Forum, welches es zwischen Deutschland und Russland noch gibt: Die regelmäßigen deutsch-russischen Regierungskonsultationen gibt es seit 2014 nicht mehr. Der Vorstand des Petersburger Dialogs hat eine für den 8. und 9. Juli 2021 in Moskau geplante gemeinsame Vorstandssitzung mit der russischen Seite abgesagt, weil Russland drei deut-

sche NGOs – darunter die „Liberalere Moderne“ von Ralf Fücks und Marie-Luise Beck – zu „unerwünschten“ Organisationen erklärt hatte.

Und nun: Russland „Virusvariantengebiet“? Konferenz fast geplatzt

Die Konferenz in Kaluga wäre fast geplatzt. Denn die Bundesregierung hatte Russland am 29. Juni als „Virusvariantengebiet“ bezeichnet und damit in die höchste Corona-Risikokategorie eingestuft, was bedeutete, dass man nach der Rückreise aus Russland in eine 14-tägige Quarantäne in Deutschland musste. Am 5. Juli wurde Russland dann völlig überraschend vom „Virusvariantengebiet“ zum „Hochinzidenzgebiet“ zurückgestuft.

Das Deutsch-Russische Forum (DRF), eine der Organisatoren der Konferenz, hatte schon im Vorfeld erfahren, dass Berlin Russland zum „Virusvariantengebiet“ deklarieren wollte, weshalb das DRF drei Tage vor der Konferenz eine Pressemitteilung verschickte, in der vor einer Einreise in die Russische Föderation gewarnt wurde.

Diese Warnung war für Viele, die sich für die Konferenz angemeldet hatten, Anlass, nicht nach Russland zu fahren. So entschieden sich gegen eine Reise nach Kaluga auch der ehemalige Bundeskanzler Gerhard Schröder und die ehemalige Vizepräsidentin des Bundestages Antje Vollmer. Von den 150 ange-

meldeten Teilnehmern aus Deutschland reisten am 28. Juni nur noch 50 Personen nach Kaluga.

* * * * *

Das Leben in unseren Ortsgruppen

Mitgliederversammlung der DRFG Gesellschaft wählte neuen Vorstand

Günter Guttsche



Am Samstag, dem 09.10.2021, trafen sich Vertreter, unserer aus 130 Mitgliedern bestehenden Gesellschaft, nach längerer, pandemiebedingter Pause zur Gesamtmitgliederversammlung der Deutsch-Russischen Freundschaftsgesellschaft in Thüringen e.V. in der Erfurter Gartengaststätte „Dahlie“. Es gab viel zu bereden. Hatten sich

die Mitglieder aus den Ortsverbänden Altenburg /Altenburger Land; Erfurt /Mitte- und Westthüringen; Gera /Ostthüringen; Pößneck /Saalfeld; Suhl /Südthüringen und Weimar /Weimarer Land doch das letzte Mal vor fast vier Jahren versammelt. Ein Wermutstropfen fiel an diesem Tag auf die Versammlung. Der Landesvorsitzende der Gesellschaft, Dr. Martin Kummer, konnte nicht teilnehmen. Er lag nach einer Operation im Krankenhaus. Daher richteten die teilnehmenden Mitglieder herzliche Grüße und Genesungswünsche an seine Adresse.

Die Versammlungsleitung lag in den Händen von Dr. Reinhard Duddek. Dem stellvertretenden Landesvorsitzenden, Günter Guttsche, fiel die Aufgabe zu, den Rechenschaftsbericht über die in den letzten Jahren geleistete Arbeit vorzutragen.

Zu Beginn seiner Ausführungen kam er auf das deutsch-russische Verhältnis zu sprechen und unterstrich, dass es immer mehr einem Scherbenhaufen gleicht: Die Hoffnung von 1991 auf Entspannung hat sich 30 Jahre später zerschlagen, Russland ist wieder zum Feindbild geworden. Deshalb geht es heute wieder darum, "Gräben zu überwinden, nicht zu vertiefen" (Willy Brandt) – denn der Frieden ist in Gefahr wie nie zuvor. Die Mitglieder unserer Gesellschaft fürchten es in

dem Maße, weil die schroffen Töne einiger deutscher Politiker gegenüber Russland immer schärfer werden und zum Teil obskure Formen annehmen. All das bringt keine Besserung!

Herr Guttsche hob vor allem hervor, dass die Ortsgruppen die Basis unserer ehrenamtlichen Tätigkeit waren und bleiben. Viele Mitglieder wirken seit Jahrzehnten, halten unserer Gesellschaft in schwieriger Zeit die Treue und setzen sich national und international für Völkerverständigung, Zusammenarbeit und Freundschaft mit den Staaten auf dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion ein. Dafür sprach er ihnen den herzlichen Dank aus.

Der Grundpfeiler der Vereinsarbeit war, ist und bleibt, die Gedächtniskultur. Für uns sind unverzichtbar das Gedenken an den Tag der Befreiung vom Nationalsozialismus am 8. Mai, den Tag des „Überfalls Hitlerdeutschlands auf die Sowjetunion“ am 22. Juni 1941 und den Tag der Befreiung des Konzentrationslagers Buchenwald im April 1945. Diese Gedenktage wurden in allen Ortsverbänden feierlich begangen. Insbesondere die Mitglieder aus Suhl haben dabei Vorbildliches geleistet.

Breiten Raum in seiner Rede nahmen die Zusammenarbeit mit den Stiftungen der Parteien und des öffentlichen Rechts ein. An vielfältigen Beispielen ließe sich das unterstreichen.

Erfolgreich haben wir im Programm des Auswärtigen Amtes „Östliche Partnerschaft und Russland“ solche Projekte wie „Duales Bildungssystem“ mit der Taras Shevchenko Universität Kiev, „Neue Perspektiven für Deutsch – Russische Städtepartnerschaften“ mit der Russischen Akademie für Volkswirtschaft und den Staatlichen Dienst beim Präsidenten der RF, Filiale Kaluga und „Spuren der deutschen Bauhaus Architekten in der Sowjetunion“ anlässlich des 100 jährigen Bauhausjubiläums“, abgeschlossen. Neue Projekte sind in der Entwicklung.

Das kulturelle Leben nahm einen weiteren Aufschwung. Zahlreiche Lesungen, Filmveranstaltungen, Podien mit Schriftstellerinnen und Schriftstellern legen dafür Zeugnis ab.

Die ca. 30 Schulpartnerschaften aus Thüringen mit Russland, Kirgistan, Belarus, Ukraine werden wir weiter begleiten. Unser aktives Mitglied Elke Kolodzy aus Gera hat hierbei eine langjährige Erfahrung. Für 2022 wollen wir ein Gespräch mit Russischlehrern in Thüringen vorbereiten. Gerade die Aufgabe neue Mitglieder zu gewinnen steht auf der Tagesordnung. Dabei wird der Ruf nach Aufhebung der Visapflicht zwischen der Europäischen Union und Russland immer lauter. Das trifft vor allem auf den Schüler- und Studentenaustausch zu. Wir werden auch in Zukunft daran

arbeiten, Trennendes auf diesem Gebiet zu überwinden. Die bisherigen Antworten der Bundesregierung auf laufende Anfragen enttäuschen jedoch unsere Hoffnungen. Das ist für uns ein absurder nicht haltbarer Zustand.

Vielfältige politische und gesellschaftliche Aktivitäten werden von Einzelpersonen, Parteien, Kirchgemeinden, Vereinen nach Russland gepflegt. Diese sind sehr wertvoll und werden von uns unterstützt. Mit dem Oberbürgermeister der Stadt Erfurt werden wir im November ein Gespräch zur Anbahnung einer Partnerschaft mit einer Stadt der Russischen Föderation führen.



Günter Guttsche (re) im Gespräch mit Dr. Wolfgang Geist

Wir sind also auf einem guten Weg. Davon künden nicht zuletzt auch die fast 800 Beiträge auf unserer Internetseite – www.drfg-th.de – und das periodisch herausgegebene Mitteilungsheft "Grünes Heft" unserer Gesellschaft. Insgesamt haben die Mitglieder, die ausnahmslos ehrenamtlich tätig sind, einen großen Beitrag zur Erhöhung der Außenwirkung unseres Verban-

des geleistet.

Dies kam auch in der Diskussion zum Ausdruck. Als Gast konnten wir den SPD-Abgeordneten des Thüringer Landtages und Vorsitzenden der Gewerkschaft Verdi, Danny Möller, begrüßen, der ein sehr persönliches Grußwort an die Versammlung richtete. Viele Anregungen für eine Verbesserung unserer Arbeit gab es auch aus den Ortsverbänden.

Zwei Mitgliedern wollen wir besonders für ihre treue und aktive Mitarbeit in der Deutsch-Russischen Freundschaftsgesellschaft in Thüringen danken: das sind Waltraud Teichmann aus Weimar und Karin Badelt aus Erfurt.

Dr. Martin Kummer wurde wieder zum Landesvorsitzenden gewählt. Weitere Mitglieder des Vorstands sind Stefanie Oschatz (Gera), Bernd-Christian Hyckel (Gera), Karin Badelt, Dr. Reinhard Duddek, Günter Guttsche und Karin Schippa (alle Erfurt), Erwin Döring, Hubert Heiderich (Suhl), Doris Kasten, Heidrun Sedlacik (Weimar).

Als Revisoren wurden gewählt: Arne Seifert und Petra Mühlmann (Erfurt). Als Vertreter beim Vorstand des BDWO Berlin wurde Bernd-Christian Hyckel (Gera) von der Mitgliederversammlung nominiert.

* * * * *

Ortsgruppe Erfurt

Russischer Wodka und Thüringer Bratwurst

Günter Guttsche



Stammtisch der Erfurter Ortsgruppe einmal anders

Am 19. August 2021 trafen sich Mitglieder der Erfurter Ortsgruppe zu einem zwanglosen Gespräch nicht an einem Stammtisch in einem Lokal, sondern im Garten der Begegnung in der Berliner Strasse in Erfurt. Der Vorstand rief und 15 Mitglieder kamen. Gründe lagen natürlich darin, dass nach der langen Corona Abstinenz wir uns bei einer kleinen Gartenparty mal so richtig „ausquatschen“ wollten. Gastgeber, Ortsteilbürgermeister Dr. Wolfgang Geist, hatte die Utensilien für eine zünftige "Brätelparty" besorgt. Reinhard Duddek und Günter Guttsche schafften die dazugehörigen Lebensmittel heran. Tatkräftig unterstützt wurden sie

beim Herrichten der Tische durch Petra Mühlmann und Tamara Barabasch. Beim Anzünden der Grillkohle half Gottlob Korda mittels Blasebalg das richtige Rostfeuer zu entfachen. Rostbrätel und Bratwürste wurden gerne verzehrt und auch ein Gläschen Wodka konnte sich mancher noch genehmigen.

Gunther Grimmer sorgte mit musikalischer Begleitung für gute Stimmung und bei den russischen und deutschen Liedern konnte nicht nur die erste Strophe mitgesungen werden. Heitere und ernsthafte Gespräche kamen zustande und jeder brachte sich in die Diskussion ein. So war es dann auch an der Resonanz auf diese Begegnung in unserer WhatsApp Gruppe spürbar, dass, wie es Petra ausdrückte, "ein solches Treffen jährlich stattfinden sollte". Es festigt die Zugehörigkeit zum Verein und bringt die Mitglieder auch menschlich zueinander.

Gerne wurde dieser Wunsch aufgegriffen und auf der Mitgliederversammlung im September in das Arbeitsprogramm für 2022 mit aufgenommen. Der Vorteil solcher Treffen liegt auch darin begründet, dass neue Ideen geboren werden. Zum Schluss sei festgestellt, dass nur durch die aktive Mithilfe jedes Einzelnen unserer Mitglieder ein aktives und abwechslungsreiches Vereinsleben gestaltet werden kann.

Nochmals allen, die dabei waren, ein herzliches Dankeschön.

Mit Kalinka über sieben Brücken gehen

Günter Guttsche

Gelungene Musikveranstaltung im Garten der Begegnung

Der Samstagnachmittag am 23. Oktober 2021 hatte es in sich. Bei herbstlichen Temperaturen eine Freiluftveranstaltung durchzuführen war wohl auch nicht jedermanns Sache. Aber die Organisatoren von der Ortsgruppe der Deutsch-Russischen Freundschaftsgesellschaft hatten gemeinsam mit dem Ortsteilbürgermeister Dr. Wolfgang Geist erwartet, dass bei heißer Musik sich bald auch die Herzen erwärmen.

Sie hatten Recht behalten. Um die 50 Gäste waren in den Garten der Begegnung in der Berliner Straße 26 gekommen, um ein musikalisches Programm mitzuerleben, welches bisher seinesgleichen im Wohngebiet suchte. Unter der Leitung von Gunther Grimmer servierten die auftretenden internationalen



Künstler nach längerer Corona-Pause ein fast zweistündiges musikalisches Programm und ernteten viel Beifall für ihren Auftritt. Von Folk-

lore über Rock und Pop bis zu alten – bei der älteren Generation gerne gehörten Titeln – präsentierten die Künstlerinnen und Künstler einen bunten Herbststrauß bekannter Melodien. Das Repertoire war breitgefächert wie auch die Herkunft der Mitwirkenden. Robin und Roza Ausi aus Syrien zeigten ihre hohe stimmliche Meisterschaft wie auch Nelya Skumskaya, Simone Scheffler, Tina Brückner, Marko Beringer und Hans-Jürgen Thiem. Begleitet wurden sie von Gunther Grimmer auf dem Synthesizer, der dem Instrument fast orchesterhafte Klangvariationen entlockte. Dr. Geist versprach am Ende dieses Herbstnachmittages, sich für eine Fortsetzung ab April 2022 einzusetzen.

Natürlich sind weiteren Ideen für den Garten der Begegnung überhaupt keine Grenzen gesetzt. Ein Wermutstropfen fiel in diese Veranstaltung. Gerne wünschen sich die Organisatoren, dass dann auch die Verantwortlichen des benachbarten Seniorentreffs mit von der Partie wären. Aber bis dahin fließt ja noch einig Wasser die Gera entlang.

* * * * *

Zum 200. Geburtstag von Fjodor Michailowitsch Dostojewski

Günter Guttische

„Dostojewski und die Liebe“ und als Zusatz „Zwischen Dominanz und Demut“ – so ein Buch von Klaus Trost. Unter dieser Thematik sollte in der Bibliothek am Domplatz ein Literaturnachmittag am Samowar gestaltet werden. Aber Corona machte uns einen dicken Strich durch die Rechnung. Aber, um Dostojewski zu gedenken, hier ein Blick in das Buch von K. Trost.

Erstmals widmet sich im deutschsprachigen Raum ein Buch umfassend und bewusst kritisch dem Verhältnis des russischen Dichters zur Frau. Es beleuchtet persönliche, publizistische sowie ideologische Aspekte Dostojewskis Lebenspraxis. Leidenschaften, Ehen, Niederlagen, Affären nicht weniger Visionen fädeln sich chrono-



logisch an dem roten Faden seiner Vita auf.

Durch seine changierenden Wechsel zwischen getrübt und wachem Blick entweicht der streitbare Romancier wiederholt scheinbaren Gewissheiten.

Frauen aus Dostojewskis Umfeld und sein Verhältnis zu ihnen werden näher gebracht. Pro und Kontra Emanzipation á la Dostojewski. Das Buch fußt auf umfänglichen Quellen, die sich literarischen Zuschreibungen konsequent versperren. Auf Werk-Analogien wurde bewusst verzichtet. So mancher Nimbus wird kritisch beäugt, Überlieferungen unter die Lupe genommen, die ein oder andere persönliche Zuschreibung hinterfragt. „Klaus Trost behandelt in seiner Studie über Dostojewski und die Frauen einen Themenkomplex, um den Dostojewski-Biografen sonst eher einen so diskreten wie ehrfürchtigen Bogen schlagen. Unter Verzicht auf philologische Rituale gelingt es dem Autor, eine Forschungslücke zu schließen.“

Prof. Dr. Andreas Guski: „Wer meint, Dostojewski wäre ein Verfechter der Frauenemanzipation, ein respektvoller Ehemann, zweimal verheiratet und deswe-

gen zweimal verliebt und in seiner Jugend asexuell gewesen oder annimmt, ihm habe die Entwicklung seiner Frau am Herzen gelegen und er hätte viel von Treue gehalten, der sollte dieses Buch lesen“.

* * * * *

60 Jahre bemannter Flug ins All

Günter Guttsche



„Pojechali!“ – Auf geht's! – "bis bald, liebe Freunde!"

Mit diesen Worten verabschiedete sich der sowjetische Kosmonaut Juri Gagarin am 12. April 1961 zur ersten bemannten Weltraummission. Das Tor in den Weltraum war aufgestoßen. Ein denkwürdiges Datum, dessen Wiederkehr sich 2021 zum 60. Male jährte. Mittlerweile sind Weltraumflüge zur Normalität geworden und haben der

Menschheit großen Nutzen beschert.

In 108 Minuten umrundete Juri Gagarin die Erde. Er schreibt damit Geschichte und eröffnet ein neues Kapitel der Eroberung des Weltalls durch den Menschen. Er war der Erste und sah damit als erster Mensch unseren blauen Planeten von oben. Was nicht alle wissen, bei dem Flug lief nicht alles glatt: Beim Eintritt in die Atmosphäre löste sich die Landekapsel nicht wie vorgesehen vom Geräteteil des Raumschiffs Wostok. Sie dockte schließlich nur deshalb ab, weil beim Eintritt

in die Erdatmosphäre nicht abgetrennte Verbindungskabel durchbrannten.

Gagarin landete im Wolga-Gebiet, in der Nähe der Städte Saratow und Engels. Als Juri vor 60 Jahren wieder festen Boden unter den Füßen hatte, hielt man ihn zunächst für einen Außerirdischen. Wegen des orangenen Raumanzugs und des weißen Helms wirkte er wie ein „Monster“, wie die Zeitung „Komsomolskaja Prawda“ schrieb. Der Kosmonaut ruft seinen Entdeckern zu: „Ich bin aber einer von Euch!“

Der Weltraumflug von Juri Gagarin bildete einen Meilenstein für die Sowjetunion und einen Schock für die USA im Wettlauf der Supermächte im Kalten Krieg. In Erfurt erinnert am Juri-Gagarin-Ring ein Denkmal an den Flug des ersten Menschen, eines sowjetischen Kosmonauten, ins All. Im Jahre 1963 besuchte er die Blumenstadt.

Am 12. April 2021 legten Mitglieder der Freundschaftsgesellschaft einen Blumenstrauß aus Anlass der 60. Wiederkehr dieses denkwürdigen Weltraumfluges am Denkmal nieder.

* * * * *



Gagarin-Denkmal am Erfurter Juri-Gagarin-Ring

Tag der offenen Tür im ZIM

Günter Gutsche

Gruppe der Deutschen aus Russland lud zu Gesprächen ein

Der Ausdruck „Russlanddeutsche“, den man sehr oft hört, ist nicht richtig. Der richtige Name ist „Deutsche aus Russland“, denn die Deutschen aus Russland sind und waren immer Deutsche. Sie gehören zur Gruppe der (Spät-)Aussiedler*innen hier in Deutschland. Rechtskräftig sind sie bundesdeutschen Bürger*innen gleichgestellt. Allerdings werden sie gerade auch aufgrund ihrer spezifischen Geschichte und Kultur für die politische Bildung als wichtige Zielgruppe betrachtet. Jedenfalls heißt es so offiziell.

Auch in Thüringen gründete sich vor nunmehr 25 Jahren eine landesweite Gruppe von „Deutschen aus Russland“, die aus verschiedenen Republiken der ehemaligen Sowjetunion kommen. Die Orts- und Kreisgruppe Erfurt wird von Tamara Barabasch geleitet. Diese hatte zu einer kleinen Runde im Rahmen des "Tages der Offenen Tür" in das Zentrum für Integration und Migration (ZIM) eingeladen.

Die Mitglieder unserer Ortsgruppe, Petra Mühlmann und Dr. Wolfgang Geist, folgten gern dieser Einladung. Frau Barabasch verwies in ihren Ausführungen darauf, dass bei den Aussiedlern vordergründig zumeist der Wunsch nach Arbeit gestanden habe und der Wille, auf

eigenen Beinen zu stehen, um sich ein gutes Leben in Deutschland aufbauen zu können. Allerdings seien ihre Berufsqualifikationen oft nicht anerkannt worden und der Verein versuchte, hier unterstützend zu wirken. Jetzt besteht die Arbeit darin, die Kultur und die Traditionen der Deutschen aus Russland auch in Deutschland zu bewahren.

Obwohl die meisten Aussiedler gut deutsch sprächen, hätten sie dennoch Schwierigkeiten mit der Beamtensprache. Deshalb unterstützt die Ortsgruppe Aussiedler bei Besuchen auf Ämtern und beim Ausfüllen von Formularen. Außerdem bietet sie Sprachkurse an. Stolz konnte Frau Barabasch vermerken, dass in den vergangenen Jahren Fortschritte bei der Integration der Deutschen aus Russland erreicht worden sind.



Der Ausspruch „in Russland waren wir Deutsche und hier in Deutschland sind wir Russen“, der die schwierige Situation der Deutschen aus Russland deutlich macht, würde immer mehr an Bedeutung

verlieren. Trotz dieser positiven Tendenz sei es in den ersten Jahren sehr schwer gewesen, zu einer echten Integration zu gelangen. Und echte Integration ist immer auch eine zweiseitige Angelegenheit.

* * * * *

Zum Gedenken an Vladimir Vyssotsky

Günter Guttsche

Gedenkkonzert mit Gerd Krambehrl und Verena Frenzel

Am 17. Juli 2021 gaben Gerd Krambehrl und seine Akkordeonistin, Verena Frenzel, ein Konzert im KulturHaus Dacheröden am Erfurter Anger. Die Lieder für das Konzert sang er vorwiegend auf Deutsch. Schließlich wurden seine Übersetzungen von Vyssotskys Liedern für die Verbreitung dessen Werkes in Deutschland geschrieben.



V. Frenzel und G. Krambehrl

Vladimir Vyssotsky wurde am 25. Januar 1938 in Moskau geboren. Wer war Vladimir Vyssotsky? Über sich selbst sagte er sehr bescheiden: „Ich bin ein Schauspieler des Moskauer Theaters“. Er war ein einzigartiger Mensch – glänzend vereinigte er in sich auch den Dichter, den Komponisten und Sänger sowie den Theater- und Filmschauspieler. Einen solchen Menschen hat es in Russland noch nicht gegeben. In jenen Jahren war unter der Sowjetmacht für jedes Lied ein Triumvirat erforderlich: Dichter, Komponist und Sänger. Und Vyssotsky sang immer nur seine eigenen Lieder, was der Obrigkeit nicht sehr gefiel. Ihn beschuldigte man, dass die Melodien in einigen Akkorden und die Texte zu einfach wären. Er antwortete: „Ich bin einer unter anderen. Ich kenne auch noch mehr Akkorde. Aber ich versuche einfache Melodien für jene so zu schreiben, dass sie sofort ins Ohr gehen – bei den Hörern sich festsetzen, und dass sie beim zweiten und dritten Mal ruhig den Menschen ausfüllen, der einiges auf der Gitarre beherrscht, das für ihn am einfachsten ist ...“ Vyssotsky war von 1970 bis 1980 mit der französischen Schauspielerin Marina Vlady (Die blonde Hexe) verheiratet. Leider viel zu früh verstarb Wolodja, wie er von seinen Freunden und Verehrern genannt wurde, am 25. Juli 1980 in Moskau.

Ortsgruppe Gera/Altenburg

Nach Pandemie wieder zurück in der zweiten Heimat

Bernd Christian Hyckel

Nach fast 16 Monaten besuchte ich im August 2021 wieder meine zweite Heimat, die Kirgisische Republik. Die Corona-Krise hatte auch in Russland und in Zentralasien Werte erreicht, die keine Reisetätigkeit erlaubten!

Wie ist die Lage vor Ort? Was hat sich verändert in dieser Zeit? Sind unsere Freunde, unsere Partner noch aktiv? All diese Fragen wollte ich vor Ort beantwortet wissen! Ja, ein neuer Präsident, hat die Macht übernommen und die parlamentarische Demokratie abgelöst! So werden fast alle Fragen des Landes nur vom Präsidenten entschieden. Das



Der Autor (2. v.links) im Freundeskreis

Land selbst braucht dringend Investitionen! Dafür wurde extra ein eigenes Ministerium geschaffen!

Ich hatte Gelegenheit, den Minister zu treffen und mich über die Sachlage zu informieren.

Die "Deutsche Botschaft" erwartete gerade eine neue "Chefin"! Doch konnte ich im Gespräch mit dem amtierenden Vertreter auf unsere guten partnerschaftlichen Beziehungen mit der "Mittelschule in Telman" aufmerksam machen. Das Treffen mit der Schulleitung in Bishkek, öffnete Wege zur Vertiefung der Beziehungen im kommenden Jahr! Hier planen wir eine gemeinsame Ausstellung über "Kunst und Kultur Kirgisiens" in der "Eisenberger Kunstgalerie". Dazu soll an der dortigen Schule ein Wettbewerb mit der Thematik: "Was weiß ich über Deutschland" gestartet werden. Dem Sieger dieses Konkurses erwartet dann eine Reise zur Eröffnung der Ausstellung im hiesigen Eisenberg. Nach einer knappen Woche endete unser "Orientierungsbesuch" in Kirgisien!

Resümierend ist festzustellen: Ich konnte neue "Brücken" bauen und freundschaftliche Kontakte, auch als Vertreter der Deutsch-Russischen Freundschaftsgesellschaft in Thüringen, festigen.

* * * * *

Rettungstat in Syhra gewürdigt

Stefanie Oschatz



Vertreter der Ortsgruppe Gera erinnerten in Syhra an die Rettungstat sowjetischer Piloten

Syhra ist ein Ortsteil der Stadt Geithain im Landkreis Leipzig (Freistaat Sachsen). Gemeinsam mit dem 1935 eingemeindeten Nachbarort Theusdorf gehört Syhra seit 1994 zu Geithain. Syhra liegt im Kohrener Land idyllisch eingebettet zwischen Kohren-Sahlis im Südwesten und Geithain im Nordosten. Ein Denkmal erinnert noch heute an die Tragödie, die diesen Ort 1966 erschütterte.

An diesem Denkmal legten Vertreter der Ortsgruppe – Fam. Jäckel und Peter Wellnes sowie Frau Oschatz – am 18.10.20 Blumen nieder. Die würdevolle und emotionale Veranstaltung fand um 10 Uhr statt. Dabei kam Frau Oschatz mit

dem Vizekonsul aus Leipzig und einer russischen Journalistin ins Gespräch. Was war geschehen?

Als Oberst Viktor Schandakow und Major Juri Wladimirow am 19. Oktober 1966 zu ihrem Trainingsflug abhoben, ahnten sie nicht, dass dies der letzte Tag in ihrem Leben werden sollte. In den Abendstunden des 19. Oktober 1966 befinden sich die beiden Piloten einer MIG 21 U kurz vor der Gemeinde Syhra, als plötzlich das Triebwerk Feuer fing. Ein Vogel hatte sich darin verfangen. Die Piloten wollten die Menschen von Syhra nicht gefährden und beschlossen, sich mit dem Fallschirm hinauszukatapultieren, aber die Höhe war zu gering und beide stürzten ab. Es gelang ihnen jedoch noch, das Flugzeug vom Ort weg ins freie Feld zu lenken. Bei ihrer Bruchlandung auf einem nahe dem Dorf gelegenen Feld verstarben sowohl Schandakow als auch Wladimirow



und ließen ihre Frauen und Kinder zurück.

„Mein Vater war damals gerade einmal 36 Jahre alt“, erklärte Jelena Staschewskaja, die Tochter Wladimirows. Auch wenn sich das damals noch kleine Mädchen nicht mehr allzu gut an seinen Vater erinnern kann, prägte das Unglück ihr Leben und das der gesamten Familie immens. Die DDR schuf den Piloten ein Andenken. Beide, die Piloten, opferten ihr Leben, um das Leben der Einwohner von Syhra zu retten. Diese gedenken in jedem Jahr an dieses Geschehnis und legen am Memorial ihre Blumen und Kränze nieder.

* * * * *

Osterlandgymnasium Gera zeigt, wie es gemacht wird

Elke Kolodzy

Aktiver, lebendiger Videoaustausch in Pandemiezeiten

Wie kann und soll der Sprachunterricht in schwierigen Zeiten ablaufen? Diese Frage stellten sich die Russischlehrerin am Osterlandgymnasium, Elke Kolodzy, und Swetlana Gladkowa, Deutschlehrerin an der Schule mit erweitertem Deutschunterricht Nummer 53 in Rostov am Don.



Bereits im Frühjahr des vergangenen Jahres haben beide Kolleginnen intensiv an Konzepten einer Fortführung der Schulpartnerschaft gearbeitet. Es war nicht immer leicht, hier eine einheitliche Meinung zu finden, denn die sprachlichen und medialen Kompetenzen einer Zusammenarbeit waren unterschiedlich ausgeprägt. Aus diesem Grund führte Frau Kolodzy im Mai und im Juni 2020 erste Videokonferenzen via Skype mit russischen Schülern durch. Hier ging es vor allem darum, sowohl authentische deutsche Sprache zu erleben, die Bildschirmtastatur mit den lateinischen Buchstaben einzuführen und sie in den DaF-Videokonferenzen (DaF – Deutsch als Fremdsprache) zu nutzen. In der 3. Klasse wurde das Thema „Wie fühlst du dich – Körperteile“ präsentiert.



Es war besonders lustig, weil Frau Kolodzy viele Bewegungen, Mimik und Gestik von den Kindern einforderte. So richtig sportlich wurde es dann bei den Aufforderungen, „Zeigt den linken Arm“, „Hebt das rechte Bein“... Im Hintergrund hörte man die Eltern lachen, weil die Drittklässler mit großem Enthusiasmus diesen Aufforderungen folgten.

Swetlana Gladkova bekundete den Wunsch, weitere Plattformen kennenzulernen und an der eigenen Entwicklung der Medienkompetenz zu arbeiten. Mit Beginn des Schuljahres 2020/21 wurde in der Unterrichtszeit vier Stunden lang an der Umsetzung und Vorbereitung der Präsentationen und Zusatzmaterialien gearbeitet. Swetlana Gladkova, die nebenbei ebenfalls eine deutschsprachige Theatergruppe leitet, hat den Schüleraustausch für verschiedene regionale und überregionale Wettbewerbe dokumentiert. So konnte die Schule Nummer 53 in Rostow am Don unter die zehn besten Schulen im Schüleraustausch im landesweiten Wettbewerb des Goethe-Instituts Moskau kommen. Über die lebendige Schulpartnerschaft wird natürlich auch immer wieder in den Blogs beider Schulen, sowie im privaten Blog der Russischlehrerin berichtet.

* * * * *

Ortsgruppe Suhl

Arbeitsbesuch in Obninsk und Kaluga

Dr. Martin Kummer

Delegation aus Suhl weilte zu einem Arbeitsbesuch in Obninsk und Kaluga und diskutierte neue Vorhaben

Die Deutsch-Russische Freundschaftsgesellschaft in Thüringen e.V. (DRFG) beteiligt sich auch weiterhin unter Beachtung der relevanten Pandemiebedingungen mit einem Projekt im Rahmen des Programms des Auswärtigen Amtes Berlin „Stärkung der Zivilgesellschaft in den Ländern der Östlichen Partnerschaft und Russland“.

Vom 26.10. – 31.10.21 waren der



Landesvorsitzende, Dr. Martin Kummer, und das Mitglied, Lars Jähne, zu Konsultationen in Kaluga und Obninsk. Der Vorsitzende der DRFG übergab an die Bürgermeisterin Tatjana Nikolaevna Leonova die Broschüre zum Schülerprojekt „Das Schicksal der Zwangsarbeiterinnen aus der ehemaligen Sowjetunion in Suhl“.

Obninsk liegt im Gebiet Kaluga und wurde offiziell 1956 gegründet und das erste Atomkraftwerk der Welt wurde hier in Betrieb genommen.

Der langjährige Bürgermeister der Stadt Obninsk, Wladislaw W. Shapsha, ist seit März 2020 Gouverneur des Gebietes Kaluga. Die Stadt hat 105.000 Einwohner und ist Standort für ein weltweit bekanntes Atomforschungsinstitut. Deutsche Wissenschaftler wirkten nach dem zweiten Weltkrieg in Obninsk und anderen Standorten. Die Bürgermeisterin der Stadt der Wissenschaften Obninsk (Kalugaer Gebiet), Frau Tatjana Nikolaevna Leonova, empfing die deutschen Gäste am 28.10.21 im Historischen Museum der Stadt.

Gemeinsam wird das Projekt zur Erforschung des Lebens und Wirkens deutscher Atomforscher und deren Familien in Obninsk von 1946-1955 fortgesetzt. Die 2019 begonnenen Gespräche finden eine konkrete Fortsetzung. Bisher nicht veröffentlichte Dokumente wurden dazu der DRFG übergeben.

Die Herausgabe einer deutsch-

russischen Broschüre ist konzipiert. Die aktiven Bemühungen der Stadt Obninsk für eine deutsche Partnerstadt werden konkret von der DRFG unterstützt. Der Besuch in Obninsk war auch die Gelegenheit, die Bilder der Fotoausstellung „Die Sprache und das Bild des Anderen“ nun Schritt für Schritt auf die Rückreise nach Deutschland zu bringen.

Die Ausstellung wurde im November 2019 in Kaluga, im März 2020 in Obninsk und im Oktober in Mosalsk gezeigt, ein Katalog begleitete die erfolgreiche Exposition.



In Kaluga fanden Gespräche mit den Partnern der Akademie für Volkswirtschaft und dem Staatlichen Dienst beim Präsidenten der RF statt. Die DRFG regt an, den 165. Geburtstag des Vaters der Russischen Kosmonautik, Konstantin E. Ziolkowski, im Jahr 2022 (17.09.22) mit gemeinsamen Veranstaltungen von Suhl und Kaluga zu begehen.

Ein Besuch in der Internationalen Schule in Kaluga fand am Freitag, 29.10.2021 statt.

Vielen Dank an alle Beteiligten!

Zu Gast bei Familie Arbusov in Kaluga

Lars Jähne



Der kleine Stepan führt wieder ein normales Kinderleben

Der Arbeitsbesuch der DRFG, der mich Ende 2021 nach Kaluga führte, bot mir auch die Möglichkeit, nach über drei Jahren Stepan Arbusov und seine Mutter Daria zu besuchen.

Stepan Andrejewitsch Arbusov lebt mit seinen Eltern in Kaluga. Stepan erkrankte kurz nach seiner Geburt am 04.01.2014 schwer an einem angeborenen Entwicklungsfehler. Um zu überleben, benötigte er ständig spezielle Behandlungen und Operationen, die sehr teuer sind.

Anfang 2015 äußerten die Eltern den Wunsch, ob Spezialisten in der Berliner Charité sich in die Behandlung von Stepan einbringen können. Sicherlich erinnern sich noch viele Leser unserer Mitteilungen, dass 2016 unsere Gesellschaft die gemeinsame russisch-deutsche Initiative – „Hilfe für Stepan Andreje-

witsch Arbusov in Kaluga“ – startete. Aber auch dank der raschen Hilfe des Sozialpädiatrischen Zentrums am Klinikum Suhl von Chefarzt Dr. med. Carsten Wurst, konnten der Kontakt zur Charité, Arbeitsbereich Pädiatrische Neurochirurgie hergestellt und die medizinischen Dokumente zur Begutachtung ausgetauscht werden.

Nicht wenige hatten Stepan noch vor seinem ersten Geburtstag aufgegeben – aber seine Familie und Freunde nicht! Und das war gut so, denn bald feiert Stepan seinen 8. Geburtstag und führt heute ein ganz normales Kinderleben.



Ich darf allen Unterstützern und Freunden von Stepan und Daria aus der Suhler Partnerstadt Kaluga herzliche Grüße bestellen und ein DANKESCHÖN sagen für die große Spendenbereitschaft und Hilfsaktion, die eine Behandlung seit 2016 ermöglicht hat. Die Familie Arbusov weiß diesen Beitrag in einer nicht

einfachen Zeit sehr zu schätzen. Gerade in schwieriger Zeit sollte sich die Partnerschaft der Zivilgesellschaft beweisen. Übrigens die Spendensumme wurde zu 100% übergeben! – ohne jeglichen "Verwaltungsaufwand" und bürokratische Kosten. Deshalb nochmals vielen Dank allen Spenderinnen und Spendern für diese großartige und unkonventionelle Hilfs- und Spendenbereitschaft.

* * * * *

Erlebnisbericht von Schülerinnen der Lautenbergsschule in Suhli

Wir wurden überall herzlich aufgenommen

Im November 2019 flogen wir – Fanni Melle, Michelle Piehler, Luca Marie Kljucevic und Virginia Wolf – mit dem ehemaligen Bürgermeister Dr. Martin Kummer und dem Lokal-Chefredakteur des Freien Wortes, Georg Vater, nach Kaluga in Russland. Natürlich nicht zum Vergnügen, wir hatten ein sehr straffes, durchgeplantes Programm, welches viele Stopps und Händeschütteln beinhaltete.

Bei dieser viertägigen Reise erlebten wir viel, stellten unsere Projektarbeit „Sowjetische Zwangsarbeiter*innen in Suhli“ vor, welche wir zu

Ehren des 50. Jahrestages der Suhler / Kalugaer Städtepartnerschaft erarbeitet haben. Wir haben zwei Klassen des Obnisker Gymnasiums getroffen und Zeit mit der 10. Klasse der Kalugaer Waldorfschule verbracht.



Wir wurden überall herzlich aufgenommen, haben uns trotz Sprachbarrieren gut verstanden und halten bis heute Kontakt. Was uns besonders positiv aufgefallen ist, ist die Gastfreundschaft.

Wir wurden herzlich umarmt, uns wurden kleine Geschenke gebastelt und die Köche des Gymnasiums machten sogar gefüllte Teigtaschen für uns (eine Schülerin erzählte uns später, dass das sonst so gut wie nie passiert). Für unsere Gastgeber war unser Besuch ein sehr bedeutendes Ereignis. Innerhalb der zwei Tage, die wir in Obninsk und Kaluga verbrachten, hatten wir auch das Vergnügen, original russische Spezialitäten, wie z.B. Pelmeni, zu probieren. Am letzten Abend unseres Aufenthaltes in Kaluga besuchten wir die Suhler / Kalugaer Fotoausstellung „Das Bild des Anderen“,

welche Herr Dr. Martin Kummer feierlich eröffnete und wir die Ehren Gäste mit Rosen empfangen. Die Ausstellung basierte auf Bildern vom Alltagsleben der Einwohner von Suhl und Kaluga, welche anschaulich beschriftet und dargestellt wurden. Über die ganze Reise wurden wir von Dolmetschern begleitet, welche uns so gut wie möglich unterstützten. Zurückblickend sind wir unglaublich dankbar für die Gelegenheit, eine neue Kultur und ihre Menschen kennenzulernen und sehr viel aus dieser mitunter emotionalen Arbeit in unser weiteres Leben mitnehmen zu dürfen.



Wir wollen nochmals einen riesigen Dank an die Journalistinnen Frau Ehrhardt, Frau Schafft und Frau Klement aussprechen, die uns bei der Formulierung und Auswertung der Texte geholfen haben, dem Team aus dem Suhler Stadtarchiv, welche uns die Dokumente und ein Praktikum zu Verfügung stellten, Herrn Dr. Martin Kummer, der diese Reise und Broschüre erst möglich machte, unseren Familien, die uns tatkräftig und liebevoll unterstützt

haben und vor allem Frau Stief, welche uns durch das ganze Chaos geleitet und sich mehr Sorgen um uns gemacht hat als wir.

Wir hoffen mit unserer Arbeit einen kleinen Teil der dunklen Suhler Geschichte anschaulich aufgearbeitet zu haben und das noch viele Generationen von dieser Broschüre profitieren können.

* * * * *

Ortsgruppe Weimar

Ausstellungen im Stadtmuseum

Heidrun Sedlacik

Stadtgeschichtliche Sonderausstellungen „200 Jahre Sparkasse in Mittelthüringen“ und „Weimar und Russland“

Vom 23.4. bis 1.8.2021 präsentierte das Stadtmuseum Weimar zwei Sonderausstellungen zur Stadtgeschichte und der Schlüsselfigur Maria Pawlowna. Die Ausstellungen wurden durch den russischen Generalkonsul der Russischen Föderation in Leipzig, Andrej Yurevich Dronov, den Vorstandsvorsitzenden der Sparkasse Mittelthüringen, Dieter Bauhaus, sowie Oberbürgermeister

Peter Kleine am Donnerstag, 22.4.2021, erstmals den Medien vorgestellt. Aufgrund der herausragenden Leistungen von Maria Pawlowna für die Sparkasse sowie für die Stadt Weimar widmet ihr das Stadtmuseum parallel hierzu die Ausstellung „Weimar und Russland“. Darin werden die vielfältigen, tiefen Verbindungen zwischen Weimar und der Heimat Maria Pawlownas gewürdigt.



Irfan Nafisev, Zur Hochzeit. Мухом Хафисев. На свадьбу, 2014

Die bis in die Gegenwart nachwirkenden historischen Beziehungen zwischen Weimar und Russland haben in der Stadt zahlreiche Spuren hinterlassen. Mit diesen zwei Sonderausstellungen wird auch die Kaiserliche Hoheit, Großfürstin von Russland und Großherzogin in Sachsen-Weimar-Eisenach Maria Pawlowna (1786 St. Petersburg - 1862 Weimar) geehrt.

Die Dynastie der Romanows, aus der Maria Pawlowna entstammte, gehörte zu den wohlhabendsten Familien Europas. Ihre reiche Mitgift verhalf dem verarmten und kulturell stagnierenden Weimarer Herzogtum nicht nur zu einem neuen Aufschwung von Musik, Theater, bildenden Künsten und Literatur, sondern schuf außerdem eine Grundlage für diverse soziale Reformen. Maria Pawlowna berief Johann Nepomuk Hummel und Franz Liszt als Kapellmeister nach Weimar. Sie förderte Maler aus Weimar und Umgebung durch Aufträge und gezielte Akquisitionen von Gemälden. Die Ausstellung dokumentierte mit ausgewählten Exponaten aus zwei Jahrhunderten, von der Zeit Maria Pawlownas bis zum Abzug der Sowjetarmee, das intensive, spannungsreiche und schicksalhafte Verhältnis mit seinen Höhen und Tiefen.



Starke Verbindungslinien zwischen Weimar und Russland dokumentieren auch Ausstellungsinhalte rund um das Bauhaus, das ehemalige KZ

Buchenwald und die DDR-Zeit mit den prägenden russischen Garnisonen in und um Weimar.

Die geschichtsträchtige Kulturstadt an der Ilm bietet sich auch zukünftig gerade im Hinblick auf seine deutsch-russische Vergangenheit als Ort des Austauschs und der humanistischen Völkerverständigung in einem zusammenwachsenden Europa an. Die Ortsgruppe Weimar freut sich besonders über das Versprechen vom OB Peter Kleine, eine Städtepartnerschaft mit einer Stadt in Russland auf den Weg zu bringen, mit dem Ziel, sich kulturell und wirtschaftlich auszutauschen.

* * * * *

Einladung zu einer Reise nach Tula

aus: *Thüringer Allgemeine,
Ausgabe Weimar, 19.06.2021*

Weimars Stadtoberhaupt Peter Kleine reist nach Russland

„Weimar. Die Stadt ist in ihren Bestrebungen, eine Städtepartnerschaft mit einer Stadt in der Russischen Föderation zu finden, einen guten Schritt weitergekommen. Nach Rathaus Angaben hat Oberbürgermeister Peter Kleine ein erstes Gespräch mit dem Stadtdirektor der russischen Stadt Tula, Dmitry Milyaev, geführt.



Beim digitalen Blick ins Amtszimmer des Gesprächspartners wurden Eckdaten beider Städte vorgestellt, aber auch persönliche Motive der beiden Stadtoberhäupter, der Stadtverwaltungsgremien und der jeweils städtischen Bevölkerung dargestellt. Fazit: Die Zeichen stehen auf Besuch! Dmitry Milyaev hat eine herzliche Einladung an Weimars Oberbürgermeister Peter Kleine ausgesprochen. Damit werde das Kennenlernen auf persönlicher Ebene in Tula fortgeführt. Ein Termin steht aber noch nicht fest“.

„Ich bin gespannt auf Tula, auf den weiteren Austausch, auf die Dinge, die wir miteinander planen können“, so Kleine. Es sei ein gutes Zeichen, dass es gelinge, „in schwierigen Zeiten Brücken zu bauen“. – Weimars Stadtrat hatte sich 2020 für die Aufnahme einer Partnerschaft mit einer russischen Stadt ausgesprochen. Unweit von Tula befindet sich als besonderes Kleinod das Landgut von Lew Tolstoi, Jasnaja Poljana.

* * * * *

Ehrung für langjährige Tätigkeit in der Freundschaftsgesellschaft

Heidrun Sedlacik

Für ihr außerordentliches Engagement um das Weimarer Gemeinwohl hat Oberbürgermeister Peter Kleine im Rathaus von Weimar am Herderplatz unsere langjährige Vorsitzende der Ortsgruppe, Waltraud Teichmann (83), mit der Ehrennadel der Stadt in Silber ausgezeichnet.



Es sei ihm neben dem Dank an sich wichtig, mit der kleinen Zeremonie in Pandemiezeiten zu zeigen, „was wir als Gesellschaft im Stande sind zu leisten, wenn wir miteinander solidarisch sind. Wenn wir uns uneigennützig engagieren, wenn wir nicht die eigenen Befindlichkeiten ins Zentrum unseres Handelns stel-

len, sondern unser Handeln und unsere Freizeit auch für das Wohl Anderer einsetzen“.

Frau Teichmann leistet seit über 30 Jahren als stellvertretende Vorsitzende der Deutsch-Russischen Freundschaftsgesellschaft in Thüringen und Vorsitzende der Ortsgruppe Weimar eine bewunderungswürdige Arbeit. Rastlos organisiere sie die Tätigkeit der Ortsgruppe, war bei den Mitgliedern und Partnern in der Stadt Weimar und im Wohngebiet beliebt und kümmerte sich um die Festigung des Freundschaftsgedankens zu den Menschen in den Ländern der ehemaligen Sowjetunion.

Im deutsch-russischen Chor sang sie mit Leidenschaft und setzte sich für Schüleraustausch aber auch für ehemalige Buchenwaldhäftlinge ein, die bei den Gedenktagen in Weimar zu Gast sind. Mit viel Engagement bereite sie alljährlich die Begegnungen mit Überlebenden des KZ Buchenwald vor. In zahlreichen Begegnungen mit Menschen der Ex-Sowjetunion seien stets neue Vereinsideen entstanden, darunter Schulpartnerschaften.

Eines ihrer größten Ziele sei eine Städtepartnerschaft Weimars mit einer russischen Stadt. Und es freue sie zu hören, dass die Stadtverwaltung kurz davor ist, mit der Stadt Tula eine Absichtserklärung zu unterzeichnen. Dies würde den Weg zur Städtepartnerstadt ebnen. Voll Stolz hob der Oberbürgermeis-

ter hervor, dass es ihm eine Ehre sei, Frau Teichmann – kurz vor der Staffelübergabe des Vorsitzes in der Ortsgruppe der Gesellschaft an Heidrun Sedlacik – die Ehrennadel in Silber zu überreichen.

Der Vorstand unserer Gesellschaft gratulierte Frau Teichmann voller Freude ebenfalls zu dieser Auszeichnung.

* * * * *

Aus der Maria-Pawlowna Gesellschaft

Heidrun Sedlacik

Gemäß unserer Vereinssatzung können Mitglieder sowohl natürliche Personen als auch juristische Personen sein, wenn sie unsere Ziele und Aufgaben anerkennen und unterstützen wollen. Eine solche juristische Person und Mitglied ist die Maria Pawlowna Gesellschaft Weimar. Aber was stellt diese dar?

Vor einigen Jahren sammelten sich im Schloss Kromsdorf (Kreis Weimarer Land) auf Initiative von Wolfgang Knappe (verst.) "Freunde Maria Pawlownas" – Politiker, Unternehmer, Wissenschaftler, Künstler, Filmemacher und Literaten. Ihr Ziel: Erschließung der geschichtlichen, sozialen, kulturellen, natürlichen und wirtschaftlichen Potentiale, die im Zusammenhang mit dieser außergewöhnlichen Frau-

enpersönlichkeit zu finden sind. Dies schließt aber auch die Beschäftigung mit ähnlichen Persönlichkeiten ein. Am 9. November 2002 gründete sich im Schloss Kromsdorf der Verein Maria Pawlowna Gesellschaft e.V. Die Gesellschaft ist europaweit tätig. Der Verein „Maria-Pawlowna-Gesellschaft“ e.V. setzt sich für Dialog und Begegnung in Europa ein. Er spannt darüber hinaus Brücken zu allen anderen Kontinenten. Der geschichtliche und kulturelle Hintergrund ist das Wirken Maria Pawlownas, Großfürstin von Russland und Großherzogin von Sachsen-Weimar/Eisenach. Die historischen Fäden in Europa, insbesondere zwischen St. Petersburg und Weimar, sollen aufgegriffen werden, um sie mit den heutigen Aufgabenstellungen gemäß dem Motto der UNO zu verknüpfen: „Global denken, lokal handeln“. So sollen Brücken in die Welt geschlagen werden und die Welt nach Weimar und Thüringen



*Büste von Maria Pawlowna an der Seite ihres Mannes Carl Friedrich, Erbprinz von Sachsen-Weimar-Eisenach
Foto: Roland Obst*

zurückführen. Arbeitsgrundlage bildet das Konzept „Maria Pawlowna – Kultur – Medien – Wirtschaft“, dessen konzeptioneller Kern das Zusammenwirken aller Lebensbereiche, insbesondere der Kultur, der Medien, der Wirtschaft und der Politik ist.

2021 hat sich die Maria-Pawlowna-Gesellschaft neuformiert und führt nun das Erbe des Anfang Juli 2020 zu früh verstorbenen Gründungspräsidenten, Wolfgang Knappe, fort. Mit seinem Tod schien auch der Fortbestand der von ihm gegründeten Gesellschaft in Frage gestellt. Doch recht schnell hat sich eine Initiativgruppe zusammengefunden, die gemeinsam mit der Witwe Sonja Knappe Mittstreiter fand und somit die Gesellschaft im Sinne seines Gründers weitergeführt werden kann. Die Gesellschaft wird nunmehr geleitet von Frau Irina Tschistowskaja.

In der nächsten Zeit plant die Gesellschaft Vorstudien für das neue Hauptprojekt, die "Erlebnisroute Maria Pawlowna: Weimar – Sankt Petersburg", welche das jung vermählte Ehepaar Großfürstin Maria Pawlowna und Erbherzog Carl Friedrich im Jahre 1804 von Russland nach Weimar führte. Die Zarentochter Maria Pawlowna verkörperte zu ihrer Zeit in nahezu idealtypischer Weise den weltoffenen Weimarer Bürger. Mit russischem Geld, Ideenreichtum, staatspolitischer Verantwortung und

unternehmerischem Ehrgeiz initiierte sie den Aufbruch in das "Silberne Zeitalter" Weimars.

* * * * *

Anmerkung der Redaktion:

Die den Artikeln beigefügten Fotos wurden uns, wenn nicht anders vermerkt, von den jeweiligen Autoren zur Verfügung gestellt.

Deutsch-Russische Freundschaftsgesellschaft in Thüringen e.V.
www.drfg-th.de



Beitrittserklärung

Hiermit erkläre ich meine Bereitschaft, Mitglied der Deutsch-Russischen Freundschaftsgesellschaft in Thüringen e.V. zu werden und mich gemäß Satzung aktiv für die Festigung und Vertiefung des Freundschaftsgedankens mit den Ländern aus der ehemaligen Sowjetunion einzusetzen.

E-Mail: info@drfg-th.de

Name, Vorname:

Straße, Hausnummer:

PLZ, Wohnort:

Geburtsdatum:

Beruf/Tätigkeit:

Telefon / Mobilnummer:

E-Mail-Adresse:

Mein Jahresbeitrag soll Euro (mindestens 12,- Euro) betragen*

.....
Ort/Datum

.....
Unterschrift

Bitte drucken Sie diese Beitrittserklärung aus und senden Sie diese per

E-Mail an info@drfg-th.de

oder per Post an

Herrn Dr. Martin Kummer, Rückertstraße 8, 98527 Suhl

*) Wir finanzieren uns aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden.

Ihr Beitrag – als Mitglied oder Spender – hilft uns, unsere Ziele in der Öffentlichkeit Bekannt zu machen.

Лев Ошанин

Пусть всегда будет солнце

Immer lebe die Sonne,
Immer lebe der Himmel,
Immer lebe die Mutti,
Und auch ich immerdar!

Солнечный круг,
Небо вокруг —
Это рисунок мальчишки.
Нарисовал он на листке
И подписал в уголке:

Пусть всегда будет солнце,
Пусть всегда будет небо,
Пусть всегда будет мама,
Пусть всегда буду я.

Милый мой друг,
Добрый мой друг,
Людям так хочется мира.
И в тридцать пять
Сердце опять
Не устает повторять:

Припев

Тише, солдат,
Слышишь, солдат, —
Люди пугаются взрывов.
Тысячи глаз
В небо глядят,
Губы упрямо твердят:

Припев

Против беды,
Против войны
Встанем за наших мальчишек.
Солнце — навек!
Счастье — навек!
Так повелел человек.

Припев

Миру мир! – Нет войны!



Bild: S. Hermann & F. Richter

Wir haben nur diese eine Welt –
Menschen, gebt auf sie acht und
beschützt sie!

MITTEILUNGEN DER DEUTSCH-RUSSISCHEN FREUNDSCHAFTSGESELLSCHAFT IN THÜRINGEN E.V.

© *Deutsch-Russische Freundschaftsgesellschaft in Thüringen e. V.*